

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.

24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Amtliches.

Berlin, 3. Oktober. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruhet: Den Wirklichen Legations-Rath und bisherigen vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Saint Pierre, zum General-Konsul in Bularessi, und den bisherigen Vice-Konsul in Kairo, Göring, zum Konsul in Fassjy; so wie den Landgerichts-Professor Hermann Pottthoff in Düsseldorf zum Landgerichts-Rath in Cologne zu ernennen.

An der Landesschule Pforta ist der Konrektor Franz Kern als Oberlehrer und Adjunkt, und der Schulamts-Kandidat Dr. Max Heintze als Adjunkt angestellt worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Schleinitz, aus Sagan; Se. Exzellenz der General der Infanterie und General-Inspekteur der Artillerie, von Schön, von Dölich; Se. Exzellenz der General-Bienutenant und Kommandant von Berlin, von Alvensleben; von Potsdam; Se. Exzellenz der Erb-Land-Marschall im Herzogthum Schlesien, Graf von Sandrezy-Sandraschütz, von Langensleben.

von Langenbielau,
Abgerufen: Se. Durchlaucht der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich bayrischen Hofe, Prinz von Seewen-stein, nach München; Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, Freiherr von Mostle, nach Herzberg; Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der Belagerung der Bundesfestungen Mainz und Rastatt, Herwarth von Bittenfeld II., nach Döllitz bei Goldbach.

Telegramme der Posener Zeitung

Paris, Dienstag 2. Oktbr. Nach hier eingetroffenen
Nachrichten aus Rom hat daselbst eine geheime Sitzung des
Konsistoriums stattgefunden.

(Gingeg. 3. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

Unter, Freitag 2. Mai. So eben hat die Kammereröffnung stattgefunden. Vom Ministerium ist eine Gesetzesvorlage eingebracht, welche die Regierung autorisiert, die Annexion der mittleren und südlichen Provinzen Italiens anzunehmen, nachdem eine allgemeine Abstimmung deren Willen kundgethan, einen integrierenden Theil der konstitutionellen Monarchie zu bilden. — Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom Sonnabend melden, daß Garibaldi in einem Tagesbefehl das bevorstehende Einrücken der Piemontesen in das neapolitanische Gebiet angekündigt habe.

таким ли физиологическим образом что эти адипоциты под
кожей становятся

Deutschland
Berlin 2 Ost

Preußen. (Berlin, 2. Okt. [Vom Hofe; Berichte den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Fa-

[den es.] Den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie ist gestern die Nachricht zugegangen, daß auf der Rückkehr von der Jagd dem Prinz-Gemahl die Pferde durchgingen; derselbe sprang aus dem Wagen, stürzte hin und verletzte sich dabei im Gesicht. Auf die Gesundheit des hohen Gastes soll dieser Unfall nicht nachtheilig eingewirkt haben. — Der Prinz Karl wohnte heute mit mehreren fürtischen Personen und Offizieren der Parforcejagd bei, die bei Kohlhasenbrück abgehalten wurde. Diese Jagden finden jetzt regelmäßig alle Dienstage und Freitage statt. — Die Frau Prinzessin Karl, die seit Freitag bei der Herzogin von Sagan zum Besuch verweilte und dort verschiedenen Festlichkeiten beiwohnte, ist heute von Sagan nach Schloß Glienick zurückgekehrt. Morgen trifft auch der Prinz Friedrich Karl vor Ludwigslust hier wieder ein, wo er seit Sonntag noch an mehreren Hofjagden Theil genommen hatte, und geht nach kurzem Aufenthalte an den herzoglichen Hof nach Dessau. — Dem Prinzen Adalbert sind von München und Darmstadt Kündigungsschreiben zugegangen. Die Königin

und Varinstraße seind obengleichreichen zugegangen. Die Königin Marie von Bayern und die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein sind bekanntlich Schwestern des Prinzen. — Unter dem Vor-
sige des Staatsministers v. Auerswald fand heute Vormittag 11 Uhr ein Ministerrath statt, der bis 3 Uhr dauerte. Nach dem Schlusse desselben hatte der Minister v. Schleinitz Besprechungen mit den Gesandten Russlands, Badens und Amerika's. Am Sonn-
abend geht Hr. v. Schleinitz nach Koblenz, um dem Prinz-Regen-
ten zunächst Vortrag zu halten und alsdann mit Lord John Rus-
sell zu konferiren. — Von verschiedenen Seiten ist man hier be-
müht, dem Kaiser Napoleon den Weg nach Warschau zu ebnen.
Bis jetzt soll der hiesige Vertreter Russlands die Anwesenheit des
Kaisers der Franzosen in Warschau noch immer in Abrede stellen.
— Der Inspekteur der 7. Festungsinspktion, Generalmajor Bö-
ller, hat heute eine Dienstreise angetreten und kommt auch nach Po-
sen. — Große Theilnahme findet hier der Tod des Geh. Regie-
rungsrathes Fritze, bekannt als Ueberseger des Euripides. Derselbe
war Bureauchef des Herrenhauses und erfreute sich der Hochachtung

aller Mitglieder.
— [Obertribunalsentscheidung.] Das Justiz-Ministerialblatt entbehrt ein Erkenntniß des Obertribunals vom 26. April 1860, wonach unter „Urkunde“ im Sinne des §. 322 des Strafgesetzbuchs jede durch einen Beamten auf Grund seiner Amtspflicht erfolgte Beurkundung über Verhandlungen, Erklärungen und Thatachen, welche für Rechte und Rechtsverhältnisse von Gewissheit sind, zu verstehen ist. Dies gilt auch von den amtlichen Eintragungen in Bücher und Register über geschehene Thatachen, insofern sie nicht bloß zum Zweck des inneren amtlichen Verkehrs der Behörden erfolgen, sondern auf Grund ihrer amtlichen Aufnahme dritten Personen gegenüber verbindliche Kraft haben, z. B. von den Notarbüchern der Steuerbeamten, welche mit der Beweisung der zur Zuckerbereitung bestimmten Runkelrüben beauftragt sind. Eine falsche Aufnahme z. solcher Register liegt auch da vor, wo Eintragungen, welche erfolgen sollen, unterlassen worden sind, indem auch dann den Registern ein unrichtiger Inhalt gegeben wird. Für die urkundliche Bedeutung solcher Register und Bücher ist es ohne Bedeutung, ob sie von dem betreffenden Beamten unterzeichnet werden müssen, wenn davon die beweisende Kraft nicht abhängig gemacht worden ist. Es ist ferner in diesem Erkenntniß ausgeführt, daß auch der mit der Kontrolle der Erhebung der Stubensteuer beauftragte Beamte, welcher durch Unterlaßung dieser Kontrolle

Goseier Beifüllig.

die Entziehung der Steuer herbeiführt, als Defraudant strafbar ist, wenn dieser seiner Handlung der Thatbestand des §. 1 des Gesetzes vom 12. Februar 1855 tatsächlich gefunden wird, und daß auch die nach §. 88 der Steuerordnung vom 8. Februar 1819 strafbare Verabreitung eines Geschehens an einen Steuerbeamten nur in 5 Jahren, ohne Rücksicht auf die Höhe der verwirkt Strafe, verjährt.

— [Kreuzbandsendungen.] Der Sekretär des Gewerbevereins in Düsseldorf, Dreven, verschickte unterm 12. Dez. v. J. eine Kreuzbandsendung an die Redaktion des „Westphälischen Merkurs“ in Münster per Post, welche mit einer Postfreimarke von vier Pfennigen frankirt war. Der Inhalt der Sendung waren zwei metallographirte Korrespondenzartikel, mit dem ebenfalls metallographirten Marginale: „Wir bitten diesen Artikel weder unter unserer gewöhnlichen Chiffre, noch unter unserer Rubrik aufzunehmen.“

— [Die „Loreley“.] Neben die Art, wie unsere Regierung

— [Die „Loreley“.] Lieber die Art, wie wir die Regierung
die Fahrt der „Loreley“ von Gaëta nach Messina aussah, finde
wir bisher keinen andern Aufschluß, als folgende anscheinend offi-
ziöse Mittheilung der „Elbe“ B. 1.: „In mehreren Blättern wird vor-
ausgesetzt, daß die preußische Regierung, hinsichtl. der Fahrt des
preußischen Aviso-schiffes „Loreley“ von Gaëta nach Messina sta-
öffentliche ausspreche. Wir möchten sehr bezweifeln, daß die Regie-
rung sich zu einem solchen Schritte veranlaßt sehen werde, da sie i-

der Beurtheilung der ganzen Sache entschieden von jener in den betreffenden Blättern abweicht. Graf Perponcher ist bis zu dieser Stunde bei Franz II. als Vertreter Preußens beglaubigt, und handelte, nach hiesiger Auffassung, nicht gegen seine Befugniß, wenn er diesem Könige, bei Gelegenheit der Fahrt der „Loreley“ in preußischen Interessen nach Messina, eine Gefälligkeit, um die er vom selben angegangen ward, erwies. Würde Preußen die Rechtmäßigkeit des Königs Franz II. nicht mehr anerkennen, so würde Graf Perponcher selbstverständlich von dem Hofe desselben abberufen worden sein. Nebrigens hat es sich bei der Fahrt der „Loreley“ nach Messina, wie wir hören, um eine preußische Angelegenheit zwischen dem Grafen Perponcher und dem dtsseitigen Konsul in Messina hauptsächlich gehandelt. Das Verhalten des Grafen Perponcher wird in den hiesigen hervorragenden Kreisen als korrekt bezeichnet.“

— [Eine Schenkllichkeit.] Das Plenum der Strafsemente des Königlichen Obertribunals hält am 24. d. M. eine Sitzung, in welcher die Frage zur Verhandlung und Entscheidung kam: „Ist eine stattgehabte Verstümmelung nad zu anzunehmen, wo Gliedmaßen vom menschlichen Körper getrennt sind und dadurch Verlust derselben eingetreten ist, oder darf solche auch da angenommen werden, wo ohne solche Trennung, ein zu wesentlichen Funktionen bestimmtes Glied seiner Thätigkeit völlig beraubt ist?“ Veranlassung zu dieser Verhandlung hatte ein Fall gegeben, dessen Thatbestandhaarsträubend ist, denn ein Vater, der Asteroth mit Hollenhorst zu Gejecke, hatte seinen wahnfünfzigjährigen Sohn 20 Jahre hindurch in einem kleinen, außer mit einem Nachtschuh nur mit einer für die Körpergröße des Unglücklichen viel zu kleinen Bette versehenden Bettschläge, belegen in einem den Zugang der Luft und des Lichts nicht versetzten Raum, mit Misthaube angefüllten, fauligen, einem Viehstalle gleichen Lokale eingesperrt gehalten, und ist in Folge dessen der Sohn gegenwärtig verkrüppelt durch Kontraktur der Muskeln und Sehnen seine Glieder in beständiger starke Beugung, dieselben können von ihm nicht ausgestreckt werden, sein Rücken ist sehr gekrümmt, sein Kopf sehr nach vorne gezogen, er selbst kann in einander gewachsen, so daß er weder stehen noch gehen und nur unter heftigen Schmerzen ein Bein vor das andere setzen kann. Der Angeklagte ist wegen Verstümmelung (§. 193 St. G. B.) unter Annahme mildernder Umstände verurtheilt und zwar zu 6 Monaten Gefängnis und hatte dagegen die Nichtfauligkeitsbeschwerde eingeklagt, indem er behauptete, daß zum Begriff der Verstümmelung ein positiver Handeln gehöre. Der höchste Gerichtshof hat jedoch dem Antrage des Generalstaatsanwalts gemäß die Nichtfauligkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

Danzig, 30. Sept. [Nach Italien; Heuschiere.]
Auch unsere Zeit, und sogar unsrer als materiellement verschrienes Reichselthal hat seine Amazonen. In Graudenz ist dieser Tage ein solche in Gestalt eines jungen und hübschen, dabei indessen freilich etwas ungewöhnlich kräftigen, adligen Fräuleins aufgetaucht, welche das elterliche Haus in Männertracht verlassen, um sich auf dem geradesten Wege zu Garibaldi zu begeben, wo sie als Volontair in seinem Heere an der Befreiung Italiens Theil nehmen wollte, in Schweiz jedoch erkannt, und zu ihren bekümmerten Eltern zurückgeschafft wurde. — Vor Kurzem wurde bei Graudenz ein vereinzeltes Exemplar der Wanderheuschrecke, die in diesem Jahr in Südrussland und Ungarn so bedeutende Verheerungen angerichtet haben gefunden. Vor etwa 110 Jahren (1747 — 48) berührten bedeutende Züge derselben auch unsrer Provinz und richteten hier unglaublichen Schaden an. (En 3.)

Destreich.* * Wien, 30. Sept. [Die Resultate der Reichstag's Verhandlungen.] Die historisch-politische Individualität der Kronländer welche die Majorität des Reichstages als Produkt ihrer Anstrengungen und Selbstverleugnung zur Anerkennung gebracht wissen will, enthält alle jene revolutionären Elemente eines personellen Verbandes von Staaten, deren ganz Geschichte zusammengefasst ist aus blutigen inneren Kämpfen, bei denen das Oberhaupt sich abwehrte bald der Deutschen gegen Ungarn und Slaven, bald der Städte zur Niederhaltung des Adels, und regelmäßig den herrschenden Kirchen zur Errichtung jeder freieren geistigen Regung bedient hat. Nur eine zwölfjährige Periode, die des Kaisers Maximilian I., der sein gesegnetes Regiment auf Recht und Gerechtigkeit, Duldung und christliche Liebe gründete, machte eine glänzende Ausnahme in der älteren, die bekannter Josephs II. aber in den neueren Zeit. Die Zusammensetzung der Majorität lässt auch dem, der ihre Reden nicht gelesen, keinen Zweifel darüber, daß es die österreichische ultra-kservative Partei ist, welche die Wiederauflebung der alten ständischen Versammlungen in den einzelnen Kronländern will, die rein aristokratische Natur waren und die Souveränität des Oberhauptes noch weit mehr einschränkten, als eine Repräsentativ-Versammlung, wie sie der mutige Sachse, der Reichsrath Maaggen mit ehrlichen, unumwundenen Worten im Namen von Millionen österreichischer Untertanen verlangt hat. Die historisch-politische Partei, mit ihren gefüglichen, insbesondere auch gegen die deutschen Elemente gerichteten Tendenzen, hat keine Aussicht auf Gemäßigung ihrer Wünsche und Verlangen; dies beweist

das dissensirende Votum der Repräsentanten des Staatsoberhauptes, der Erzherzöge Wilhelm und Leopold. Das anhentende Votum der zaghaften Minorität verwirft zwar die historisch-politischen Individualitäten, verlangt aber nichts, von dem die Regierung nicht sagen könnte: „Das habt Ihr ja schon!“ Deno so läßt sich die Anderung der unmittelbaren Organe der Verwaltung unter der Krone ganz gut erklären, da ja die hohe Bureaucratie solche Organe bilden soll, die, als Schranke betrachtet, ihre Schuldigkeit hinsichtlich erfüllt. Erinnern wir nicht, so wird selbst am kaisertlichen Hofe die Ansicht Maagers, wenn gleich nicht die geringste Bereitwilligkeit der Erfüllung, doch noch größere Beifälligkeit erregen, als jede historisch-politische Individualität der einzelnen Kronländer, die unwillkürlich die Offize auf die Vergangenheit des Kaiserstaates richten macht und auf den Tafeln der Geschichte die Reichssäule der verschiedenen Kronländer als Spielkäle zeigt, in den Händen der privilegierten Stände. Auf den Beginn volksthümlicher Einrichtungen, welche der Kaiser als Abschied des nunmehr vertagten Reichstages nochmals vertheilen hat, wurde man mit großer Spannung warten, wenn nicht die Valutu solcher Vertheilungen so gar sehr gesunken wäre. Der Kaiser bedankt sich für die Gefühle der Vaterlandsliebe und Unterthanentreue, welche wiederholt so patriotisch geschildert worden sind; man entnimmt hieraus den Maßstab für den Umfang der Freiheiten und Rechte, welche die nunmehr zu erwartenden Entschließungen des Kaisers gewähren werden. Der Abschied wäre doch etwas wärmer und voller ausgefallen, meint man hier, wenn die Reise nach Warschau nicht bevorstände (?). Sollte ein Bündnis wegen Ungarns dort zu Stande gebracht werden, so würde auch der Termin a quo des Beginns volksthümlicher Einrichtungen weit hinausgeschoben werden. Bedenktags hat der Reichstagabschied seine Verhältnisse und die Unterthanentreue wird wohl noch auf harte Proben gestellt werden.

Wien, 1. Okt. [Ruhland's Stellung zu italienischen Frage; die Verhaftungen in Ungarn etc.] Die Thatache, die aus Turin gemeldet wird, daß Graf Staelberg, der russische Gesandte am piemontesischen Hofe, Befehl erhalten habe, sich gleichfalls in Wachau einzufinden, um dem Kaiser Alexander über die Lage der Dinge in Italien Bericht zu erstatten, bestätigt die Meinung, daß auch die italienischen Angelegenheiten sich auf dem Programm der Monarchen-Zusammenkunft befinden. Man geht durchaus fehl, wenn man Russland eine vollkommene Indifferenz gegen die Entwicklung der Dinge in Italien zuschreibt. Die Passivität, mit welcher diese Macht bisher dort Alles, was geschah, betrachtete, rechtfertigt noch nicht die Schlussfolgerung, daß das Petersburger Kabinet die Halbinsel-Angelegenheit als eine fremdem Interesse fernstehende betrachte. Daß Russland nicht ohne Interesse an der Zukunft Italiens ist, und daß es schon vor dem Ausbruch des vorjährigen Krieges bedacht gewesen ist, dort eine Position zu nehmen, bewies die Erwerbung eines Marindepots in Villafranca und der Eifer, mit der diese Erwerbung trotz den mancherlei Hindernissen, welche England und insbes. selbst Frankreich damals entgegenstellten, durchgesetzt wurde. — Ueber die Verhaftungen in Ungarn gehen die wunderlichsten Gerüchte um. Dem Vernehmen nach haben einige ungarisch Reichsraths-Mitglieder bei ihrer Verabschiedung von dem Grafen Goluchowski Anklagungen über diese Maßregel erheben, aber den Bescheid erhalten, der Minister dürfe der Untersuchung nicht vorgreifen. Die Entlassung des Reichsraths Seitens des Kaisers wird als sehr formlos geschildert; indeß hat die Zusicherung des Kaisers, daß die Entschließungen über die Anträge des Reichsraths bald erfolgen sollen, und daß die Reformen volksthümlicher Natur sein werden, einen guten Eindruck gemacht. (B. 3.)

— [Tagesnotizen.] Die Vertreter der hiesigen evangelischen Gemeinden Augsburgischer und Helvetischer Konfession haben sich am Sonnabend zum Reichsrath Maget begeben, um ihm im Namen ihrer Gemeinden für das in der Reichsrathssitzung vom 10. Sept. 1860 im Interesse der Protestantenten Deströts zuerst ergriffene Wort den Dank auszusprechen. — Eine vom 25. v. M. datirte Kündmachung der k. k. Statthalterei in Benedix erinnert an die Allerhöchste Enthüllung vom 15. Febr. d. J., kraft welcher den Rekrutierungsfüchtigen von 1859 für den Fall, daß ihre Rückkehr bis Ende Mai erfolgen sollte, volle Straflosigkeit zugesichert wird. Im Interesse jener jungen Leute nun, die ruhig in ihrer Heimat geblieben sind, wird für die nächste Rekrutierung verfügt, daß jeder Bezirk für die von der Lösung betroffenen und im Momente der Aushebung noch immer abwesenden Rekrutierungsfüchtigen zur Bezahlung der Erfüllungsgebühr verhalten sei, wogegen es ihm freisteh, die betreffende Rückzahlung aus dem Vermögen des Flüchtigen und im Falle seiner Mittellosigkeit aus dem Vermögen der betreffenden Kommune zu requiriren. — Wie ein Telegramm der „Presse“ aus Pesth vom 29. Sept. meldet, werden die Präventivmaßregeln in der Wojvodina fortgesetzt. In Baja wurden der Grundbesitzer Latinovits und der Advokat Koczik, in Zombor der Advokat Aszt, und in Bacskeerek der Advokat Feigl verhaftet und abgeführt. — In Görz wurden, wie die „Dr. B.“ vernimmt, dieser Tage mehrere Verhaftungen vorgenommen, zu denen in sehr bellagenswerther Ausdehnung verbüte unsittliche Vergehen den Anlaß gegeben haben sollen. — Wie die „Brünner Ztg.“ meldet, hat vor einigen Tagen bei Kloster Gradišč eine Rauferei zwischen Soldaten der Regimenter Görzitz und Prinz Wasa stattgefunden. Von beiden Seiten

mögen 70—80 Mann bei dem Kampfe engagirt gewesen sein, wobei 7 Mann verwundet wurden. Als eine starke Militärpatrouille erschien, um Frieden zu stiften, entflohen die kämpfenden so schnell, daß keine Arrestirungen stattfinden konnten. Ueber die Veranlassung dieser kriegerischen Feldübung ist nichts bekannt. — Die Trauung des Rittmeisters Anton Baron Prokesch, Sohn des Internuntius, mit der Schauspielerin Friederike Goßmann wird definitiv im nächsten Frühjahr stattfinden. Der Baron verläßt den Militärdienst und wird seine Gattin auf ihren Kunstreisen begleiten. (!) — Aus Cataro wird berichtet, daß der Prozeß gegen Radic, den Mörder Danilo's geschlossen ist; er hat zwar bis zum letzten Augenblick seine That nicht eingestanden, doch lagen die unwiderleglichsten Beweise gegen ihn vor, und das Gericht sprach das Todesurtheil gegen ihn aus, welches bereits hierher zur Bestätigung gesendet wurde.

fürchtungen, welche an die Warschauer Zusammenkunft geknüpft werden, erscheinen uns unbegründet. Keine Hand ist in Europa heute mehr stark genug, das im mächtigen Schwunge begriffene Rad der Zeit zurückzudrehen. Die Entwicklung der Staaten im Innern hat von Warschau nichts zu fürchten. Aber binnen wenigen Jahren ist in Frankreich eine Macht erstanden, welche über alle völkerrechtlichen Säulen hinwegsegt und in die allgemeinen Verhältnisse eine alle politische und ökonomische Entwicklung der Staaten hemmende Unsicherheit gebracht hat. Es gewinnt den Anschein, als sollte die Besiedlung Frankreichs nur durch die beständige Unruhe eines ganzen Welttheils ermöglicht werden, als wäre der allgemeine Ruin die Lebensbedingung der künstlichen Blüthe des napoleonischen Kaiserreichs. Nicht nur in ihrer Integrität, sondern geradezu in ihrem Bestande sind die Staaten bedroht, und die steigenden Erfolge der Partei Politik erschöpfen die Produktionskraft der Völker in unfruchtbaren und aufreibenden Anstrengungen zur Wahrung ihrer Sicherheit und Selbständigkeit. Wenn daher die Souveräne Despoten, Preußens und Russlands in Warschau demnächst zusammentreten, nicht um sich gegen Frankreich zu verschwören, sondern um dem Cäsar im Westen ein Halt zuzurufen, um zu verhindern, daß über diesen Welttheil die Katastrophe eines allgemeinen Prinzipientriks hereinbricht: wenn in Warschau die Monarchen sich gegenseitig verpflichten, in gewissen Fällen zusammenzustehen, austast gewisse Situationen des Einen auf Kosten des Andern auszubauen, wie dies bis jetzt der Fall gewesen, so sehen wir darin kein Unglück, sondern im Gegenteil eine Garantie des Friedens und der Entwicklung, welche dem katastrophenmüden Welttheil gestattet, seines Daseins wieder froh zu werden. Freilich ist es noch fraglich, ob diese schöne Friedensgabe Europa von Warschau her gemacht werden wird; aber das ist gewiß, daß es hierzu keiner Wiederbelebung der heiligen Allianz und keiner Restaurations-Politik ominösen Andenkens bedarf.

Hannover. 1. Okt. [Entscheidung in der Vorreisenden Angelegenheit.] Vor einigen Tagen ist Herrn v. Bennigsen der schon erwähnte obergerichtliche Bescheid eröffnet worden, wodurch die Zeugenvernehmung desselben in Untersuchungshäfen gegen den Kaderfabrikanten Prätorius in Alzey und Genossen wegen Theilnahme am Nationalverein für unstatthaft erklärt wird. In den Entscheidungsgründen heißt es wörtlich, daß von dem ausländischen hessischen Gerichte ein Verfahren zur Bestrafung einer That eingeleitet sei, die nach hannoverschem Rechte als straflos zu betrachten ist. Und gleich als hätten die Richter gemeint, diese ihre wohl begründete Rechtsansicht der hannoverschen Regierung nicht oft genug vor die Augen rücken zu können, so wird am Schlusse in noch stärkeren Wendungen dieser Entscheidungsgrund wiederholt. „In Erwägung (heißt es nämlich), daß diesem allen nach der um Rechtshülfe angegangene Richter, wenn er zum Zwecke der Zeugenvernehmung Zwang wider einen hiesigen Unterthan anwenden will, zu prüfen hat, ob auch nach hiesigem Rechte ein Verbrechen vorliegt, nun aber im gegenwärtigen Falle diese Voraussetzung unbestrittenmaßen nicht zutrifft u. s. w.“ (Pr. 3.)

Braunschweig. 30. Sept. [Die Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten, welche seit dem 26. in ihren Mauern tagte, kann mit dem gestrigen Tage, an welchem eine gemeinschaftliche Excursion nach Harzburg stattfand, als beendigt angesehen werden. Die Verhandlungen der allgemeinen Sitzungen waren ohne besondere Bedeutung für das größere Publikum und sind aus ihnen nur die Beschlüsse hervorzuheben, daß eine Medaille auf Thiersch geprägt werden und Frankfurt a. M. Ort der nächstjährigen Zusammenkunft sein soll. Als Redner glänzte am meisten Gymnasialdirektor Dr. Eckstein aus Halle. Von vorwiegenderem Interesse waren die Debatten in der pädagogischen Sektion. Angenommen wurde hier der Antrag des Professors Ahmann von hier: „Es ist die Überzeugung auszusprechen, daß unsere Jugend nur durch rationelle Turnübungen zu einem kräftigen Geschlechte herangebildet werden könne und daß eins der nothwendigsten Mittel für diesen Zweck die Errichtung von Turnhäusern sei. In den Verhandlungen wurde an das preußische Ministerialsekretariat vom 7. Februar 1844 erinnert. Weiter wurde angenommen der spezieller Antrag des Studienlehrers Lechner aus Erlangen: 1) Unterricht im Turnen sollen wirkliche Gymnasiallehrer erteilen. 2) Studirenden der Philologie und Schulamtskandidaten soll Gelegenheit gegeben werden, sich für denselben die nötige Vorbildung zu verschaffen. 3) Die Methode soll die von Adolph Spies begründete sein. 4) Zur Theilnahme sollen alle Schüler verpflichtet sein, welche nicht durch Gebrechen oder Krankheiten abgehalten werden. Die Mitgliederliste wies 315 Theilnehmer auf, unter ihnen manche Namen von bedeutendem Klange. Ein Ausflug nach Wolfenbüttel zur Besichtigung der Bibliothek und des Archives, ein großes Festmahl und eine Festvorstellung im herzoglichen Hoftheater verschönten die Tage der Versammlung, welche in ungestörter Harmonie verlief. (Pr. 3.)]

Frankfurt a. M. 1. Oktober. [Ergebnisse.] Ueber ein fürzlich hier unternommenes (bereits in Nr. 228 erwähntes) Attentat bayrischer Soldaten gegen Frankfurter Bürger bringt die „Neue Fr. Z.“ folgenden, den Aften entnommenen Bericht: „Bei einem Bürger, Herrn L., hatte am 29. August ein bayrischer Soldat 2 Paar Handschuhe auf den Namen des Herrn v. G., Adjutanten bei der Militärmmission, auf Borg entnommen. Herr v. G., von dem mit seinem Namen getriebenen Missbrauch unterrichtet, zeigte die Sache dem bayrischen Militärmkommando zur Untersuchung an. Herr L. wurde hierauf in die bayrische Kaserne geschickt, um den Schuldigen zu erkennen, was auch geschah, nachdem ihm von dem bayrischen Auditeur und dem Polizeiamte die beruhigendsten Zusicherungen erteilt worden waren. Er fand in der Kaserne noch fünf oder sechs hiesige Bürger vor, denen in ähnlicher Weise von bayrischen Soldaten Handschuhe, Hemden und dergleichen abgeschwindelt worden waren. Nach der erfolglos gebliebenen Rekonstitution entfernte sich Dr. L. mit dem Kaufmann E. und dessen Kommiss. kaum auf der Mitte der Treppe angelangt, fanden sie sich unversehens vorwärts und rückwärts von dichten Haufen bayrischer Soldaten eingeschlossen, die unter dem Geschrei: „Schlagt sie tot! die Hunde!“ mit Fäusten auf die drei Kaufleute eindrangen. Herr L. schlug sich unter einem Hagel von Prügeln durch; unten angelangt, hatte er noch einem Soldaten vom Wachposten zu entgehen, der am Treppenhaus das Gewehr gegen ihn fällte, um ihm den

Ausgang zu versperren! Er entkam jedoch, und fand in dem, glücklicherweise von Preußen besetzten Wachthause an der Brücke Beistand und freundliche Hülfe. Auf ähnliche Weise rettete sich der Kommiss des Herrn E. Inzwischen hatte sich aber Herr E. selbst wieder hinauf zum Auditeur flüchten wollen, und hierbei nicht nur arge Mißhandlungen auszustehen, sondern es wurde ihm auch eine goldene Uhrlette entrissen, die man ihm bis jetzt nicht wieder geschafft hat. Die anderen Kaufleute, welche zurückgeblieben waren, wurden später aus der Kaserne weggeleitet; doch mußte vorher Generalmarsch geschlagen werden, weil die Soldaten sich höchst unbarmhäbig zeigten, und den gefangenen Kameraden heraus haben wollten. Gleich nach dem Vorfall erschien der Auditeur bei Herrn L. und drückte ihm im Namen des Herrn Majors B. sein Bedauern über den Vorfall aus; er fügte jedoch die empörende Neuzeitung bei: „Er habe wohl das Schreien gehört; er habe jedoch geglaubt, die Soldaten wollten nur die Juden ein Wenig ängstigen.“ (Zwei der mißhandelten Bürger, Herr E. und sein Kommiss, waren nämlich Israeliten, und es scheint nach der Neuzeitung des Herrn Auditeurs, daß Juden, wenn sie auf gerichtliche Vorladung erscheinen, um Schuldige zu erkennen, von den Kameraden der Schuldigen, ein Wenig geängstigt werden dürfen!) Nachträglich haben wir noch zu erwähnen, daß während der Verhandlungen im Zimmer des Auditeurs mehrere Offiziere anwesend waren oder ab- und zogen, aber beim Schließen des Protokolls und nachher keiner mehr zu sehen war, obschon das Geschrei so laut und durchdringend war, daß man es im ganzen Umkreis der Kaserne hören mußte.

— [Die österreichische Garnison.] Das seit etwa 3/4 Jahren zu unserer Bundesgarnison gehörende 72. österreichische Infanterieregiment Graf Novili hat ebenfalls Befehl bekommen, sich marschbereit zu halten. Ob dasselbe jedoch nach Italien gehen wird oder dazu bestimmt ist, einen Theil der aus Mainz oder Kastatt abrückenden Despoten zu erizeien, darüber verlautet noch nichts Näheres. (R. 3.)

Hessen. Kassel, 1. Oktober. [Die Bedeutung der Wahlen.] Die Abgeordnetenwahl der großen Grundbesitzer, welche vorgestern in Marburg vorgenommen worden ist, hat ein sehr befriedigendes Resultat gezeigt. Es ist nicht nur ein bündiger Protest zu Gunsten der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 aufgestellt worden, sondern es können auch alle Gewählten unbedingt zu den Anhängern des alten Verfassungsrechts gerechnet werden. Auch die Betheiligung an der Rechtsverwahrung war sehr bedeutend, zumal, wenn man bedenkt, daß die Bemühungen dieser großen Grundbesitzer nicht weniger bedeuten, als gänzliche Vernichtung ihres eigenen gegenwärtigen Vorrechts. Freilich hatten sich von 93 Wahlberechtigten nur 65 eingestellt; allein von diesen haben 54 den Protest unterschrieben und drei oder vier andere sind ebenfalls für Herstellung der Verfassung von 1831, wollen aber von dem Wahlgesetze von 1849 Abstand genommen wissen. So sind denn nunmehr alle Wahlen zur zweiten Kammer, mit Ausnahme einer einzigen, beendet, und alle, mit Ausnahme von 2 oder 3 zweifelhaften, sind entschieden gegen die Verfassung von 1860 und für Herstellung der 1831er ausgefallen. Wird nunmehr noch irgend jemand bezweifeln, daß die Sache auf dem bisherigen Wege nicht zum befriedigenden Abschluß zu bringen ist? (Pr. 3.)

— [Begnadigung.] Die „Kasseler Ztg.“ meldet die vollständige Begnadigung des wegen Herausforderung zum Duell zu zweijähriger Haft verurteilten Generals v. Specht.

Darmstadt. 30. September. [Ein Konkordat.] Die „offizielle Zeitung“ tritt den Gerüchten von einer seitens der großherzoglichen Regierung eingeleiteten und durch das Votum der badischen Kammer durchkreuzten Unterhandlung wegen Abschlusses einer Konvention mit dem päpstlichen Stuhle mit der bestimmten Erklärung entgegen, daß die großherzoglich hessische Regierung weder eine Konvention mit Rom verhandelt, noch auch jemals die Absicht gehabt hat, dem Beispiel Württembergs und Badens in dieser Beziehung zu folgen.

Großbritannien und Irland. London, 30. Sept. [Gavour und Garibaldi.] Nur ein einziges Londoner Blatt, der radikale „Morning Advertiser“, nimmt in dem Streit zwischen Garibaldi und Gavour unumwundne Partei für den Diktator gegen den Diplomaten: „Der Graf Gavour“, sagt dieses Blatt, „strebte von Anfang an kaum nach etwas Anderem als nach einer Vergrößerung Piemonts im Norden, während er den Rest der Halbinsel dem Ermeister Louis Napoleon preisgeben wollte. Das Programm von Plombières, welches den sardinischen Premier annahm, lautete: Annexion der Lombardie und Venetien an Piemont, Toscana für den Sohn Jerome Napoleon's, der Kirchenstaat verbleibt unter französischer Schirmherrschaft, Neapel für Murat.“ Es fehlt nicht an positiven und negativen Beweisen für die Authentizität dieses Programms. Man erinnert sich, daß Prinz Napoleon während des franco-sardinischen Krieges in Toscana ans Land gesetzt wurde und sich dort eine Partei zu gewinnen suchte; daß Toscana, nachdem es für diesen Prinzen sich Schönstens bedankt, und obgleich die Bevölkerung für die Annexio gestimmt, von der französischen Regierung nicht als Bestandteil Sardiniens anerkannt worden ist; daß Gavour sein Möglichstes thut, um Garibaldi's Fahrt nach Sizilien zu verhindern; daß er, nach Garibaldi's Landung, La Farina hinsandte, um eine Empörung gegen den Diktator zu bewerkstelligen, und zwar zu einer Zeit, als ein großer Theil der Insel noch zu erobern war; daß endlich Gavour sich mit sieberhafter Aufregung abmühte, um Garibaldi's Expedition nach dem Festlande zu verhindern, und, als der Diktator endlich doch in Neapel eingezogen war, sardinische Truppen in den Kirchenstaat rücken ließ, um die päpstliche und die französische Besatzung Roms zu schützen. Wir schwören von anderen häßlichen Symptomen, die Garibaldi's Ansicht rechtfertigen, daß eine sofortige Annexio der Sizilien oder Neapels von Piemont gefährlich sein würde, so lange Graf Gavour am Ruder ist. Grahams Werth ist jedoch, daß Chevalier Nigra, der sardinische Gesandte in Paris, der in einem zur Beruhigung des Nationalvereins zu Coburg entworfenen Schreiben allen Gerüchten von einer weiteren Gebietsabtretung an Frankreich widersprach, gleichzeitig das Geständnis fallen ließ, daß er seit dem Krimkriege an allen Unterhandlungen über die italienische Frage Theil genommen und bestimmt versichern könne, daß in all jenen Unterhandlungen von keiner andern Abtretung als von der Abtretung Savoens und Niassa die Rede gewesen. Also wurde seit dem Krimkriege über die Abtretung von Savoens und Niassa unterhandelt. Und wie feierlich wurde dieser Abtretungsplan noch kurz vor seiner Ausführung von Gavour und Louis Napoleon gelegnet! Und Chevalier Nigra hat die Dreistigkeit, jeden Zweifel an der Glaubwürdigkeit von Gavours und Louis Napoleons Behauptungen als Verläumung zu behandeln! Nein, wenn das von Garibaldi begonnene Werk glücklich vollführt werden soll, muß der diplomatische und politische Genius Italiens dem Ritter Italiens helfen zur Seite stehen, nicht ihm in den Weg treten, wie Gavour that, der keinen höheren Ehrengesetz zu kennen scheint, als in Kunst und Gnaden bei Sr. Majestät Napoleon III. zu stehen.“

— [Ueber den spanisch-mexikanischen Konflikt.] meldet die „Times“: Briefe aus Mexiko vom 28. August deuten an, daß Spanien den beabsichtigten Angriff auf Vera Cruz im Interesse der in anderer Hinsicht fast gebrochenen kirchlichen und reaktionären Partei ausführen will. Da das Kriegsgeschwader der Vereinigten Staaten, welches sich im Meerbusen von Merito befindet, neulich in ungewöhnlichem Grade verstärkt worden, und Dr. Mac Lane wieder von Washington zur Guarexregierung in Vera Cruz delegiert worden ist, so ist es unmöglich, daß Spanien ein Bombardement dieses Hafenplatzes wagen kann, ohne in eine Feinde mit Amerika zu gerathen, deren erste Folge der Verlust Kubas sein würde. Der neue spanische Gesandte, Signor Pacheco, begab sich am 22. August in großem Staat zu Miramon, um ihn anzuerkennen, den selben Miramon, der nach seiner Niederlage bei Silas nach der Hauptstadt gesommen war und sich von 23 von ihm selbst zu diesem Zweck angestellten Individuen zum Präsidenten wählen ließ. Um die kirchliche Partei unterstützen zu können, verlangte Spanien von Guarex die Herausgabe des Schoeners „Constitution“, der, mit Vorräthen für Miramon's Armee beladen, als dieser im März Vera Cruz bombardirte, den Behörden dieser Stadt in die Hand gefallen war. Die Admiralität aber hat den Schooner mit vollem Recht kondemniert, und die liberale Regierung wird weder das Schiff herausgeben, noch die ungeheure Entschädigungssumme von 18 Mill. Doll., die Spanien beansprucht, bezahlen. Dies ist der Vorwand, unter welchem Spanien den Hafen von Vera Cruz zu bombardiren droht.

— [In der italienischen Frage.] nimmt der „Observer“ eine ziemlich avancirte Stellung ein. Mit Bezug auf die Kapitulation Ancona's und die Gefangenennahme Lamoriciere's bemerkt das Wochenblatt der Whigs: „Man würde dem Händler-General eine Gnade erweisen, wenn man ihn aus der Weltwaffe und zugleich würde man dadurch eine Handlung der Gerechtigkeit begehen; denn sein militärischer Ruf sowohl, wie sein gesellschaftlicher Ruf ist unwiderbringlich dahin. Die von ihm geführten Banditen sollte man sowohl wegen ihrer Freiheit, wie wegen der gegen das unterdrückte italienische Volk von ihnen verübten Mord- und Raubthaten bestimmen.“ (1)

— [Der amtliche Bericht über die Staats-Einnahmen] während des verflossenen Vierteljahres ist veröffentlicht worden. Der heutige „Observer“ bemerkt darüber: „Es geht aus demselben hervor, daß die Nebenrevenuen des Landes sich nicht nur auf der gleichen Höhe erhalten, sondern im Steigen begriffen sind. In der letzten Session ward ein furchtbare Kärm über den sich auf 2 1/3 Millionen Pf. belaufenden Aussall in den Zoll-Erträgen geschlagen. Es stellt sich aber jetzt heraus, daß die Geschichte sich nicht auf die Hälfte beläuft, vielmehr der Betrag der Ermäßigung der Wein- und Seidenzölle, so wie der vollständigen Aufhebung verschiedener anderer Abgaben auf jährlich 3—4 Millionen geschägt wurde. Im Ganzen sind die Jahreseinkünfte bedeutend gestiegen. Was am Ertrage der Zölle verloren gegangen ist, erzeugt die Accise reichlich. Die größte Zunahme jedoch hat in den Einkommensteuern stattgefunden, und wie räuber gern ein, daß wir in jeder anderen Rubrik eine Steigerung lieber gesehen hätten. Auf das Jahr betrug die Zunahme aus dieser Quelle kaum weniger, als 5 Millionen Pf. Der sonstige haupsächliche Einnahme-Zuwachs stellt sich im Postamt und in den Stempelgebühren heraus. Für jenes liegt der Grund in der Erweiterung des Geschäfts, für diese in den während der verflossenen Session auferlegten neuen Penny-Abgaben, die sich als sehr einträglich erwiesen haben und sich wahrscheinlich im nächsten Jahre als noch erträglicher erweisen werden. Vergleicht man das Vierteljahr mit dem ganzen Jahre, so ergibt sich ein weniger günstiges Resultat. Die erhöhte Einkommensteuer hat sich für das Vierteljahr ganz gehrig fühlbar gemacht. Auch der Ertrag der Accise ist nicht so gut, wie man erwartete. Es liegt dies haupsächlich daran, daß die auf die Malzsteuer bezüglichen neuen Bestimmungen noch nicht in Kraft getreten sind. Im Ganzen genommen jedoch ist der Stand der Nebenrevenuen ein guter und lädt nichts zu wünschen übrig. Bei einer Bruttoeinnahme von mehr als 20 Millionen im Vierteljahr und mehr als 80 Millionen im Jahre kann es dem Schatzkanzler nicht schwer fallen, gut durchzukommen. Trotz aller Steuerermäßigungen fließen die Einkünfte doch sehr reichlich, wenn man die Einkommensteuer auch gar nicht in Ansatz bringt. So lange wir aber eine so große Revenue ohne Murren aufbringen können, nachdem wir die Kosten der importirten Güter um 3 bis 4 Millionen Pf. ermäßigt haben, ist aller Grund dazu vorhanden, daß wir uns beglückwünschen und uns darauf verlassen, daß das gewöhnliche Einkommen des Landes genügen wird, um allen Anforderungen gerecht zu werden.“

London, 1. Oktober. [Telegr. 1. Wie das Neuerliche Bureau meldet, beklagt die von Seiten Frankreichs an den Marquis de Cadore gerichtete Antwort die Verbündung Piemonts, sofern dieser Staat Waffengewalt anwende, die nur dazu diene, die vorhandenen Unstände zu verschlimmern, und dazu führen werde, den Kampf in Italien in einen allgemeinen Krieg zu verwandeln. Das französische Heer werde auf die Stärke von 24,000 Mann gebracht und habe die Aufgabe, das Patrimonium Petri im spezielleren Sinne des Wortes zu schützen, welches mit Einschluß von Rom, Civita Vecchia und Viterbo eine Bevölkerung von 420 Tausend Seelen in sich begreife. Frankreich werde das Patrimonium Petri gegen einen Angriff Garibaldi's oder Piemonts verteidigen. — Demselben Blatt zufolge hatte der Thouvenel während des Aufenthaltes des Kaisers der Franzosen in Ajaccio seine Entlassung eingereicht, weil er auf eine wirksame Unterstützung des Papstes drang. Nach der Rückkehr des Kaisers jedoch und der dem Marquis de Cadore ertheilten Antwort nahm er sein Entlassungsgesuch zurück.

— [Frankreich.] Paris, 30. Sept. [Die römische Frage; Garibaldi.] In einem der Briefe, die Garibaldi an den König Victor Emanuel geschrieben hat, heißt es: „er hoffe mit Rom so gut fertig zu werden, wie mit Neapel, obgleich der Papst, wie es scheint, auf die Hülfe einiger französischer Bataillone rechne“. Es bedurfte der hier anbefohlenen Verstärkung der französischen Armee um 7000 Mann nicht, um Garibaldi an dem Einrücken in Rom zu verhindern; denn Piemont sucht sein Einschreiten im Kirchenstaate einzige und allein dadurch zu rechtfertigen, daß es vorgiebt, es habe sich zwischen Garibaldi und die Franzosen stellen müssen. Die Franzosen werden sich daher schwerlich direkt gegen Garibaldi zu schlagen haben, und die Verstärkung der französischen Armee ist darum mehr eine moralische als eine strategische Demonstration. Von entscheidener strategischer Wirkung wäre die Operation Frankreichs nur dann gewesen, wenn eine hinreichend starke Armee die Grenzen

des Kirchenstaates selbst beschützt hätte. Dies schenkt aber der französischen Politik fern zu liegen. Wiener Nachrichten zufolge verhielt es sich mit der Aufforderung des Papstes, ihn zu vertheidigen, und mit der Antwort Frankreichs folgendergestalt. Es ist in der That eine offizielle Depesche von dem Kardinal Antonelli hier eingelaufen, welche nicht allein eine Entscheidung Frankreichs über den Schutz des Kirchenstaates (nichts des Papstes) beantragt, sondern an die früher in eigenhändigen Briefen gegebenen Versicherungen der Art und an die Ausführung derselben erinnert. Die Angelegenheit ist in mehreren Ministerstümpfen berathen worden, und in diesen haben einige Minister Partei gegen den Papst ergripen. Die Antwort Frankreichs, die, glaube ich, bereits abgegangen ist, war ausreichend und im Ganzen abschlägig. Die Ereignisse haben nun die Hoffnungen des Papstes nach und nach auf Null herabgesetzt. Der Kreis, in welchem er unumstrannter Herr bleiben sollte, ist immer mehr verengt worden, und das Patrimonium St. Petri selbst ist angegriffen. Bald wird es sich nur noch um die Gärten des Vatikan handeln. Unter diesen Umständen, und da auch das Anerbieten Spaniens, dem Papste zu Hülfe zu kommen, abgelehnt worden ist, erwartet man hier die Abreise des Papstes. Civita Vecchia halten die Franzosen selbst offen. Auch der Pariser Clerus soll den Rat zur Abreise gegeben haben, und man versichert, daß Dr. v. Corcelles, der eine Zeit lang unter der Republik Gefandter in Rom war, die betreffende Adresse dorthin getragen habe. — In der offiziösen Presse hat der Feldzug gegen Garibaldi und zu Gunsten Cavour's mit ungewöhnlichem Feuer begonnen. Grandguillot's Artikel im „Constitutionnel“ ist bereits ein non plus ultra; es bleibt höchstens noch übrig, den Besieger Südtaltiens Räuber und Mörder zu schimpfen. Rothe Ministerien in Palermo und Neapel, die Entlassung des Marquis v. Bella, der als Gesandter nach Paris gehen sollte, die Anwesenheit der exaltirtesten Feinde des Kaiserthums in Neapel würden, auch wenn nicht noch andere Motive vorhanden wären allein genügt haben, diese Wendung hervorzurufen. Hinsichtlich der Stellung Garibaldi's hat man nicht genug berücksichtigt, daß er seinerseits Verpflichtungen gegen die extremen Parteien hat, die zur Zeit der Verschwörungen gegen den italienischen Royalismus eingegangen worden sind. Die Zeit ist daher nicht fern, wo Garibaldi von den Mazzinisten und Ungarn öffentlich als Verräther hingestellt werden wird. Capitol und Tarpeischer Fels sind für ihn im Augenblicke vor Capua. Briefe von seinen Freunden zeigen an, daß, wenn ihm diese Waffen hat gelingt, er nicht abgeneigt ist, sich völlig ins Privatleben zurückzuziehen. (Nr. 3.)

[Tagesnotizen.] Die Kapitulation Anconas, in Folge welcher Lamoriciere Kriegsgefangener Fanti's geworden ist, erregt hier ein unbehagliches Gefühl. Man gönnt es schon Lamoriciere, daß er besiegt ist; doch fühlen sich namentlich die militärischen Kreise unangenehm dadurch berührt, daß der berühmte asirianische General nicht länger und glänzender widerstand. Als bezeichnend für die ungemeine Aufregung, in der er sich in der letzten Zeit befunden haben muß, mag nachstehende Neuzeugung dienen: „Mon armée n'a pas été vaincue“, sagte er zu den Konsuln der verschiedenen Mächte in Ancona, „elle a été assassinée!“ Ein Dekret ernennet den Grafen Lefèvre, Direktor der Konsulate und Handelslachen im Ministerium der äußeren Angelegenheiten, zu der Würde eines Senators. Der Senator von Maupas ist mit der Verwaltung der Departements der Rhônenmündungen betraut worden. — Ein anderes Dekret verfügt auf den betreffenden Bericht des Kolonialministers, die Fundirung von bürgerlichen Krankenhäusern zu Gunsten einer jeden der drei algerischen Provinzen durch Immobilien, deren Erträge ausschließlich diesen wohlthätigen Anstalten zu Gute kommen sollen. — Wie heut' amtlich angezeigt wird, tritt morgen der neue Tarif für Eisen- und Stahlwaren britischen Ursprungs und britischer Fabrikation in Kraft. — Der Marineminister hat die Seepräfekten aufgefordert, ihr Gutachten darüber abzugeben, was zur Hebung der Küstenschäferei gehan werden könne, etwa ob man (nach Antrag des Herrn Coste) der Fischerei, wie der Landwirthschaft, Geldvorschüsse machen, sie durch besseres Material an Nehen und Fahrzeugen unterstützen und durch Prämien ermuntern solle. — Die Rhône ist aufs Neue in Folge wassenbrachartiger Regen so stark angeschwollen, daß sie auf beiden Seiten die niedrig gelegenen Hafenplätze von Lyon überschwemmt hat.

— [Über die romische Frage] lagt das „Journal des Débats“: Ein Zusammenstoß der beiden italienischen Armeen Victor Emanuel's und Garibaldi's wäre gewiß unheilvoll, aber doch weniger gefährlich, als ein Bruch mit Frankreich. Nebrigens muß man nicht vergessen, daß die Worte Garibaldi's bis jetzt eben nur Worte sind, daß er an keine offizielle Mäßigung gebunden ist und er überdies noch im Königreiche Neapel zu ihm hat. Manche Ereignisse können noch plötzlich die Dinge ändern und die Gründe zu dem Konflikte, den man befürchtet, schwinden lassen. Möglich zu bewahren haben werden. Von dem Gesichtspunkte aus, von dem aus wir stets die römische Frage betrachtet haben, wird unsere Ansicht über diesen Punkt nicht zweifelhaft sein. Seder Tag, den der Papst in Rom unter der Bewachung einer fremden Macht bringt, kann nur darbun, daß es unmöglich ist, daß er dort sich allein halte. Daraus eine Frage des Patriotismus zu machen, ist uns unmöglich, wie wir auch in keiner Weise einen Unterschied zwischen französischem und österreichischen Protektorat entdecken können. Abgesehen vom Blutvergießen, werden wir stets sagen, die Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes unter solchen Bedingungen kann nur erworben werden gegen eine Erkenntlichkeit, die mit der Unabhängigkeit und mit den Hoheitsrechten des Kirchenoberhauptes unvereinbar ist.

— [Stellung der Großmächte zur italienischen Frage.] Garibaldi scheint sich an die französische Beistung des Papstes nicht zu lehnen und Louis Napoleon trifft „Vorsichtsmaßregeln“ für den Fall, daß Garibaldi es wagen würde nach Rom zu kommen. Bedeutende Verstärkungen, man spricht von 25,000 Mann, werden abgeschickt und Marshall Baillant soll das Kommando der Okkupationstruppen von Rom übernehmen. Alle diese Maßregeln, werden sie die Abreise des freilich ziemlich gut überwachten Papstes verhindern? Angeblich will derselbe seine Entscheidung ausschieben, bis nach dem Eintreffen der von verschiedenen Punkten Europa's erwarteten Depeschen. Destreich scheint das Resultat der Zusammenkunft von Warschau abzuwarten, um eine für die italienische Revolution drohende Haltung anzunehmen. England nahet sich wie es scheint, Destreich. Man kennt die Note Lord John Russell's an das Turiner Kabinett. Eine andere Note desselben an das Kabinett der Tuilerien erklärt, daß Frankreich, indem es Piemont versprochen, in jedem Falle die Stipulationen von Villafranca aufrecht zu halten, dieses indirekt aufmuntere, Venetien anzugreifen, weil es sich niemals dem auslegen würde, das zu verlieren, was es erworben hat. Von einer andern Seite sprechen die englischen Journales von dem Vorhandensein einer Note des Fürsten Goritzakoff an das Kabinett der Tuilerien, worin der russische Minister erklärt, daß die Allianz zwischen Frankreich und Piemont die Verbündete von Doktrinen aufgemuntert habe, die eine fortwährende Gefahr für das europäische Gleichgewicht ausmachen. Danach wäre einige Übereinstimmung in den Vorwürfen von Seiten der Mächte, und wenn man sich in Warschau einigte, so dürfte es sein, um diesem Zustande der Dinge, worüber man sich von allen Seiten beklagt, ein Ende zu machen. Aber wie will man sich einigen? Destreich, Preußen, England, Russland und dazu noch die orientalische Frage, die ein Einverständnis vollends unmöglich macht. Russland, welches gegen das Recht der Völker in Italien ist, wird für das Recht der Völker im Orient sein; es verurtheilt die Insurrektion in Italien, es wird sie in der Türkei billigen. England dagegen, welches die Insurrektion billigt, macht nur eine einzige Ausnahme für die Türkei.

— [Maßregeln gegen die Savoyer.] Frankreich erntet bis jetzt keinen rechten Dank für alle die Liebe, mit der es das innige Savoyen beglückt. Die französischen Reisenden, die jetzt sehr zahlreich die neuen Departements besuchen, die von dem Mutterlande dorthin geschickten Soldaten und Beamten finden keineswegs eine gastfreie Aufnahme, sondern werden von der frassigen Habgier ausgebeutet. Wenigstens spricht sich ein Erlaß des Präfekten Péretin in Annecy darüber mit der größten Entrüstung aus. Es werden die unmissigsten Forderungen gestellt und die Verhältnisse in einer Weise ausgebaut, die vor Gott und der anständigen Welt (honnêtes gens) ebenso verbrecherisch ist, als die offene Gewalt. Es sollen nun die strengsten Maßregeln getroffen werden, daß dieses Ausplündern der Fremden ein Ende nimmt.

Schwitzerland. Bern, 29. Sept. [Französische Flotille auf dem Genfer See; Zollangelegenheit; General Schmid] Aus Nord-Savoyen wird gemeldet, daß man die Vorarbeiten für den Hafen von Thonon, der zu den Versprechungen des Kaisers gehört, bereits begonnen habe. Auch von einer armen Flotille, welche in nächster Zeit daselbst von Stapel gelassen werden soll, ist die Rede. Dieselbe, so heißt es, wird einstweilen aus jenen 14 Kanonierschaluppen bestehen, welche im vorigen Jahre für die Belagerung von Verona bestimmt waren. So eine Flotille ist bekanntlich sehr schnell in See gelassen, die Bewohner des Genfer und Waadtänder Ufers des Leman dürfen daher nicht wenig überrascht sein, eines schönen Morgens eine französische Flotille in ihrer nächsten Nähe zu haben. — Nebrigens scheint es, als ob man auch jenseit der genfer-französischen Grenze mit den neuen Verhältnissen nicht ganz zufrieden ist. So hat das „Pays de Gex“ den Wunsch, hinsichtlich seiner Grenzbeziehungen zu der Schweiz eine bessere Stellung zu erhalten, der französischen Regierung ernstlich ausgedrückt; ganz besonders hat es dieselbe erucht, sich bei dem Bundesrat um Wegfallen der eidgenössischen Sölle gegenüber der freien Zone zu verwenden. Bereits hat sich der Generalrath des Aix-Departements an Herrn v. Thoubenel mit der dringenden Bitte gewendet, er möchte in die mit der Schweiz bevorstehenden Unterhandlungen über die freie Zone von Savoyen auch die analogen Interessen von Gex hineinziehen. — General Schmid ist der ihm von den Genfern zugeschriebenen Kühnmut schließlich doch nicht entgangen. Das Gerücht von seiner Abreise war von der Genfer Polizei absichtlich verbreitet worden; trotzdem fand die Fama Gelegenheit, das Publikum vom Gegenteil zu unterrichten. Eine Scene, wie mit Haynau in London aufgeführt ward, sonnte die Polizei glücklicherweise noch verhindern. Die Rückkehr nach Italien ist, so berichtet die „Gazette de Savoie“, dem General Schmid bei Todesstrafe untersagt. (Schl. 3.)

Italien. Turin, 28. Sept. [Cavour und Garibaldi.] Die „Opinion Nationale“ bringt einiges Nähere über Garibaldi's Verhandlungen mit Pallavicino Trivulzio. Dieser Abgeordnete suchte den Diktator mit dem Turiner Premierminister auszuschließen, und es gelang ihm dies so weit, daß Garibaldi dem Könige schrieb, er reiche Cavour die Hand zur Verabschiedung, wenn derselbe Fanti und Farini fahren lasse. Ansangs nun schien Cavour darauf einzugehen zu wollen, und Fanti war bereits telegraphisch nach Turin beschieden worden, nach einer Stunde aber erhielt derselbe Kontreordre, da Cavour erklärt hatte, er werde keine Opfer bringen. Farini hat durch sein Rundschreiben der Einschreibung der Freiwilligen ein Ziel gesetzt, und durch die Art, wie er als Minister des Innern verfuhr bei Garibaldi den Verdacht erweckt, er sei ein zweidritiger Patriot. Fanti aber hat Garibaldi im vorigen Jahre in der Emilia nicht rücksichtsvoll behandelt und ihn neuerdings einen Abenteurer gescholten. Garibaldi ist der Meinungen so müde, daß er, wie die „Opinion Nationale“ fest versichern zu können glaubt, dem Könige Victor Emanuel bestimmt vorgeschlagen hat, er möge sich sofort ins Privatleben zurückziehen, wenn man die Überzeugung habe, daß der italienischen Unabhängigkeit damit gedient sei.

Turin, 29. Sept. [Französische Politik in der österreichischen Frage.] Die Verstärkung der französischen Garnison von Rom wird dahin gedeutet, daß dieselbe einen Handstreich Garibaldi's zu verhindern habe; aber in gewissen Kreisen glaubt man, diese Vermehrung der französischen Truppen wäre eventuell auch gegen Destreich gerichtet; für den Fall einer österreichischen Intervention scheint man also hier doch nur noch auf französische Hülfe zu zählen. Daß Frankreich eine Intervention in Italien von seiner Seite dulden wolle, erhält schon daraus, daß Napoleon III. die Hülfesendung Seitens der Königin von Spanien auf das Nachdrücklichste hintertrieben. Befannlich ist unter dem Vorwande von militärischen Manövers vor den Thoren Madrids ein Lager organisiert. Die Bildung dieses Lagers hing mit der Absicht der Königin zusammen, ein Corps nach Civita Vecchia zu senden, wie dies der Papst von Isabella II. in einem eigenhändigen Schreiben verlangt hat. Als Herr Barrot von dem Vorlage der spanischen

Regierung Kenntniß erhielt, begab er sich zum Minister-Präsidenten und trug demselben eine Verbal-Note vor, deren Inhalt dahinging, daß Frankreich die Einmengung Spaniens nicht dulden könne, indem eine solche den europäischen Frieden gefährden müsse. Der Papst sei nicht in Gefahr, da Frankreich für dessen Sicherheit wache: der heilige Vater habe Untreit, sich zu ängstigen und möge nur ruhig in Rom verbleiben; die Zeit sei übrigens nicht fern, wo Frankreichs Kaiser bewiesen werde, daß er der ergebene Sohn der katholischen Kirche sei. Herr Barrot glaubte zu bemerken, daß diese Note nicht den erwarteten Eindruck hervorgebracht habe, und Napoleon III. schrieb in Folge dieser Kenntnißnahme einen vertraulichen Brief an die Königin Isabella, worin er aussieht die verderblichen Folgen der beabsichtigten Expedition auseinandersetzt und sie rücksichtlich des Papstes beruhigte. Er werde das Oberhaupt der Kirche und den Taufpaten seines Sohnes zu beschützen wissen. Der Papst laufe keinerlei Gefahr für seine Person, und was dessen künftige Stellung betreffe, so werde es Sache der europäischen Mächte sein, später dem allgemeinen Interesse gemäß die Verhältnisse zu regeln, welche die Ereignisse in Italien gefasst haben. (R. 3.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Nach Depeschen der „Patrie“ aus Turin, vom 28. Sept., kannte man die Bedingungen, unter denen Ancona kapitulierte; noch nicht; man wußte jedoch, daß die Garnison mit allen Kriegsschiffen abziehen würde, was indes der amtierenden Turiner Depesche widerspricht, nach welcher Lamoriciere und die Garnison Kriegsgefangene sind. Ancona, sagt die „Patrie“, ist mit bewunderungswürdigem Muthe angegriffen und vertheidigt worden. Die Belagernden hatten im Ganzen nur 120 Geschütze in Batterie, weil die Atemirung seiner Werke noch nicht in dem Momente beendet war, als die Belagerung anfing, und es ist nicht ein Geschütz im Stande gewesen zu feuern. Die sehr schöne und zahlreiche piemontesische Artillerie wurde vortrefflich bedient. Ihr Schuß sowohl auf der Land- als auf der Seeseite war furchtbar. Erst als alle Geschütze der Festung ohne Ausnahme demontiert waren, verlangte General Lamoriciere zu kapitulieren. Nach den neuesten Depeschen der „Patrie“ rückt die piemontesischen Verbündeten im Kirchenstaate gegen Rom immer mehr vor und lagern bereits in Tivoli, also nur 6 Kilometer von Rom. — Aus Perugia, 27. Sept., telegraphiert man der „A. B.“: Der sardinische Generalkommissar Pepoli hat das Tribunal der Inquisition aufgehoben, ebenso die Klöster, ihre Güter werden eingezogen und unter Staatsadministration gestellt. Die Sammlungen, Komitees und Werbungen für Garibaldi sind untersagt.

Das „Journal des Débats“ hat Briefe aus Neapel vom 25. Sept., worin es heißt: Garibaldi habe den Plan, auf Rom zu marodieren, vollständig aufgegeben; Capua mache ihm genug Arbeit; seine Verluste vor diesem Platze betragen bereits 1200 Mann und an Artilleristen sei vollständiger Mangel, um ein regelmäßiges Bombardement zu bewirken. Die Verlegenheiten der Garibaldischen Bataillone erregen in Neapel die peinlichsten Befürchtungen. Dem „Journal des Débats“ folge, wurde in Casalzo unter Anderen die ganze Bologneser-Kompanie nach furchtbarem Gegewichte vernichtet. Bei Beginn des Kampfes hatten die Königlichen vier Gefangene, die nicht „Lebe der König!“ rufen wollten, niedergeschossen. Die Brüder des Königs, Don Luigi und Don Alfonso, waren bei dem Gefecht in Casalzo zugesehen. Das Hauptquartier der Garibaldischen ist jetzt in Madaloni bei Caserta, wo 12,000 Mann unter Medici und Milwitz stehen und wohnen am 24. Nachmittags neue Verstärkungen von Neapel gingen.

Über den nächtlichen Überfall von Casalzo werden jetzt nähere Details gemeldet. Befannlich wurden während eines Scheinangriffes auf Capua am 19. Sept. die höhen von Casalzo gewonnen und behauptet. Oberst Gattabene nahm daselbst mit 800 Mann Stellung, während das Gros der Garibaldischen Operationsarmee auf dem linken Volturmone stand. Die Freiwilligen waren von so sträflichem Leichtsinn erfüllt, daß sie eine Hand voll Leute, taum 20 Patronen für den Mann bei sich hatten. Am 21. wurden sie Nächts von 5000, nach Anderen von 8000 Mann Königlichen der Elite der Fremdentruppen, überfallen, und da die „Bayer“ vortreffliche Schützen sind und die Gegner nicht zum Bayonettschlag kommen ließen, so wurden sie nach schwerem Verluste von den Anhöhen vertrieben. Nach den Angaben der „Indépendance“ wurden 400 Freiwillige von den 800, also die Hälfte, lampauffähig gemacht. Der neapolitanische Korrespondent der „Débats“ behauptet sogar, die Freiwilligen seien so nachlässig in Betreuung der Munition, daß sie am 29. das Gefecht mit nur fünf Patronen für den Mann begonnen und erst mitten im Gefechte nach Munition geschickt hätten, die von der Nationalgarde in Caserta gekauft wurden, aber als sie an Ort und Stelle war, sich als unbrauchbar erwiesen, weil die Kugeln ein anderes Kaliber hatten. Dieter Korrespondent rühmt den tapferen Mut der jungen Leute, die, meistens unter 20 Jahren, mit einer Tollkühnheit dem Karätschenschießen entgegneten, das bei dem Angriffe auf die Höhen bei Capua Tod und Verderben in ihren Reihen verbreitete. Ein Angriff des königlichen Panzerregiments wurde mit Glanz von diesen Burschen zurückgeschlagen und das schöne Regiment „furchtbar mitgenommen“; dagegen fiel ein Hurenangriff glücklich aus und brachte dem Bataillon der Sizilianer schwere Verluste bei. Bei diesem Kampfe geschahen überhaupt Wunder der Tapferkeit, die jedoch kein verschwendet waren, weil sie zu vermeiden gewesen wären, wenn Oberst Küstow ebensoviel Besonnenheit und Ruhe, wie persönliche Tapferkeit entfaltet hätte. Darüber sind die Stimmen von den verschiedensten Seiten einig. Capua liegt befanlich in der seit Hannibal's Tagen berühmten Campania felix. Der Volturmone, ein nicht breiter, aber tiefer Flug, umschließt Capua auf drei Seiten; die vierte Seite ist durch einen tiefen Graben geschützt. Die Höhen von Campigliano, Bitulaccio, Bellone, Sant' Angelo und Sant' Angelo in Formis (letztere ist am höchsten) liegen 7-8 Meilen von der Stadt entfernt; um den Platz zu nehmen, muß der von Neapel kommende Feind also den Flug überqueren und die Festung schießen, da von jenen Höhen die Beschiegung selbst mit gezogenen Kanonen nicht mit Erfolg geführt werden kann. Am den Nebengang über den Volturmone zu bewirken, schickte Garibaldi am 19. Sept. ein Corps nach Casalzo, das 10 Minuten ironaus von Capua liegt. Hier sind die Königlichen ehemalsmäßig von den Festungswerken von Capua bis an den Volturmone auf den Anhöhen von Sant' Angelo, Bellone und Sant' Angelo in Formis aufgestellt, im Ganzen etwa 14,000 Mann, die Truppen, welche in Salerno und Nocera nach den Meutereien in den Käfern treu blieben. Die Königlichen wurden am 19. durch den Obersten Gattabene nach einem Kampfe, in welchem Haus bei Haus mit dem Bayonet genommen ward, aus Casalzo hinausgetrieben. Der Korrespondent des „Journal des Débats“, dem wir diese Einzelheiten entnehmen, glaubt, Capua sei leichter durch Brandstiftung zu zerstören, als zu erstürmen; in dem Platze steht sehr viele Pulverbürme, die den Bomben nicht widerstehen könnten; die Häuser der Stadt seien übrigens von Holz und die neuen Festungswerke schlecht angelegt worden.

In dem Gefecht bei Capua, wo die Garibaldischen eine Niederlage erlitten, hat die „Théorie“ in Perion des Obersten und Militärschriftstellers Küstow sich nicht besonders bewährt. Die Korrespondenten von „Globe“ und „Times“ erzählen diese Episode so: „Auf der äußersten Linke schritt die Kolonne auf der Aversastrasse über La Gareta vorwärt, um den Feind anzuzeigen, und wat genau das, wat sie sollte, ohne Verluste zu erleiden. Anders war es im Zentrum. Hier marschierte die Kolonne, deren Bestimmung es war, die Befestungen vor Capua zurückzutreiben, auf der Heerstraße von Santa Maria vorwärts. Aber sie hat mehr, als sie sollte. Sie war auf einen Zusammenstoß außerhalb der Mauern wohl vorbereitet; aber es konnte nie die Absicht sein, sie mit zwei Divisionspionieren die Mauern von Capua einzuschließen zu lassen. Als die Royalisten zurückwichen, blieben die Angreifer in Schußweite und verloren natürlich Leute. Nur die abgekämpften Veteranen unter dem allerhärtesten Kommando hätten einen so unglichen Kampf aushalten können, und es ist nur zu bedauern, daß Küstow seine Leute nicht in besserer Ordnung rettiren ließ, da sie befammt waren. Er wartete zu lange, und statt sich zurückzuziehen, lösten sich die Reihen auf, und die Flucht ward allgemein. Daß die Neapolitaner nun aus ihrer Festung brachen und den flüchtigen bedeutenden Schaden zufügten, versteht sich von selbst, und dennoch, als die Panique nachgelassen und die Soldaten sich wieder sammelten, trieben sie die Verfolger bis zu ihren früheren Punkten zurück.“

Nach einer neapolitanischen Korrespondenz der „Indépendance“ vom 25. d. lauter die Adresse, welche die Deputation aus Sizilien dem König Victor Emanuel zu übergeben bat, wörtlich, wie folgt: „Sire! Sie sind unser König. Wir haben Sie ganz im Stile erwählt in unsern geheimen Versammlungen. Wir haben Sie begrüßt auf unseren öffentlichen Plätzen, wir haben Sie proklamirt

mit bewaffneten Aufständen. Der Diktator Joseph Garibaldi, dessen Lauterkeit seinem Muttheit und dessen Ruth seinem Glücke gleichkommt, ist in Neapel eingezogen, und das erste Wort, das er sprach, sagte uns: "Victor Emanuel und seine Nachkommen sind Eure Könige und die Könige Italiens. Sire! Warum sollen wir unter den Italienern die Letzten sein, die Sie empfangen und feiern im Schoße ihres Landes? Warum sollten wir die Letzten sein, die Wohlthaten einer Regierung zu genießen, in der alle Prinzipien der Freiheit, der Ordnung, des Fortschritts und der Zukunft, die in Ihrem Namen ihren Ausdruck finden, die Regel und Bürgschaft der politischen Leitung des Staats sind? Sire! Kommen Sie! Wir Neapolitaner wollen, daß Sie nach Neapel kommen, um der italienischen Einheit die Weihe zu geben, daß Sie kommen, um den Frieden und die Ruhe des Königreichs herzustellen. Wir wollen, daß diese Braven, welche Sie und Italien bei Palestro und San Martino verteidigt haben, sich hier mit diesen tapferen jungen Männern umarmen, welche, in geringer Zahl bei Marsala gelandet, mit Hülfe der Bevölkerungen die trennten und die nicht am wenigsten schönen Provinzen Ihres Königreichs freigemacht haben; auf daß wir alle, von Ihrer Weisheit geleitet, von hier aufbrechen mit der Kraft Ihres Armes, der Kriegskunst Ihres Generale, der Kühndheit und dem Genuß Ihres Garibaldi, um den Rest des Feinde Italiens zu Boden zu werfen und so das Werk seiner Erlösung zu krönen."

Garibaldi hat an die in Neapel befindlichen venetianischen Flüchtlinge folgendes Schreiben gerichtet: "Der gegenwärtige Krieg, der nur mit den Armen des Volkes unternommen wurde, ist der einzige wahrhaft nationale, welcher uns ein Vaterland geben kann. Unsere Schlachten sind ebenso viel Stationen auf dem Marsche nach den Alpen, auf deren Gipfeln erst wir sie alle halten wollen. Ihr werthre Venetianer, seid davon durchdrungen, die ihr hier Mittel für den Krieg sammeln und mittels eines Journals „Il Corriere die Venezia“ den Ruf erheben wollt, auf den sich ganz Italien zum Kampfe um Venetien erheben soll. Ich lobe Euren patriotischen Entschluß und ermuntere Euch zu Eurem Werke, das den Sieg Aller vollständiger und rascher zu machen geneigt ist. Ich ermächtige Euch daher, Euch zu einer „patriotischen venetianischen Kommission“ zu vereinigen, und Unterstüttungen aller Art in diesen südlichen Gebieten Italiens zu sammeln, zur Förderung des Insurrektionskrieges, welchen wir zur gemeinsamen Befreiung beginnen wollen. Ich habe es nicht nötig, Euer Thun durch Männer meines Vertrauens zu überwachen; Ihr seid dies selbst und zugleich ebenso würdig des Unternehmens wie des erlauchten Namens, den Ihr an die Spise gestellt habt. Gewiß werdet Ihr hier eine patriotische Großmuth finden, die der Eurigen gleicht." Mazzini hat in der „Frida“ vom 24. Sept. ein neues Manifest erlassen, das die Übersicht führt: "Weder Apostaten noch Rebellen." Mazzini ist so frei zu erklären, nicht daß die Republik die beste Regierungsform sei, aber doch, daß die 25 Millionen Italiener Herren in ihrem Lande sein müssen"; zu erklären, daß zwischen dem Programme Cavour's und dem Garibaldi's letzteres ihm besser gefalle, daß es ohne Rom und Benedig kein Italien gebe, daß aber Rom und Benedig Sklaven des Auslands bleibent werden, wenn der Aufstand und der Krieg der Freiwilligen ihnen nicht die Freiheit eringen". Mazzini spricht sich gegen die Einverleibungen in Piemont aus; Piemont soll in Italien aufgehen und Italien in Rom, welches Italiens Herz sei. Mit einem Worte: der Agitator bringt den ganzen Galimathias zu Markt, den er schon so oft vorgebracht hat, und humpft dann weidlich über Verleumdung, Angendnerie, Leichtgläubigkeit u. s. w. u. s. w., um wo möglich einen allgemeinen Sturm gegen Cavour's Politik herauszubeschwören. Dieser Wuthschrei scheint jedoch auf Garibaldi ernsteren gewirkt zu haben; denn als an denselben Tage, wo Mazzini seine Thesen losgelassen, der Gemeinderath von Neapel nach Gaeta zum Diktator eilte und beschwore, den heillosen Katastrophen, die das Land bedrohten, vorzubauen, sprach Garibaldi sich sehr herzlich und entschieden monarchistisch aus.

Die „Tribute“ Btg. melden: "Garibaldi hat eine Leibwache von 32 Leutern, unter welchen sich drei quittirte österreichische Offiziere befinden, dieselben, welche vor ungefähr zwei Monaten zuerst in Rom bei Lamoriciere, dann hier bei den Generalen Siegrist und Meichel Offizierstellen nachgesucht hatten und diese Plätze besetzt fanden. Neben anderen Persönlichkeiten befinden sich im Generalstabe des Diktators ein Graf Telesio und ein Baron Mary."

Türkei.

Konstantinopel, 22. Sept. [Das Strafgericht in Syrien; Begünstigung der Christen; Bestrafungsfähigkeit der Fremden; aus Beyrut.] Nach Briefen aus Damaskus hören die Arrestirungen von Schuldigen in der Stadt fast auf, nicht so in der Umgegend; Abtheilungen von türkischen Truppen durchziehen die umliegenden Dörfer und bringen von Zeit zu Zeit Schuldige vor das Gericht. Einer zweiten Pflicht liegen sie zugleich ob. Da schon 10 Jahre verflossen sind, ohne daß es der Regierung möglich gewesen, aus Damaskus und der Umgegend Rekruten zu ziehen, so hat Suad Pacha die Gelegenheit der Anwesenheit einer bedeutenden Armee benutzt, um das Recruitungsgesetz in Ausführung zu bringen. Er hat 5000 arabische Recruten ausgehoben, welche nun unter die Truppen des ganzen Reiches verteilt werden sollen. Man sah den ersten Transport in dieser Woche hier ankommen, es waren nahe an 1000 Mann, meistens martialisch kräftige Gestalten; sie zogen nach dem Seraskierat, von wo aus sie den einzelnen Regimentern zugewiesen werden. Zugleich mit ihnen waren auch einige, die als geringer schuldig an den Menschen in Damaskus mut zu den Galeeren vernurhelt worden sind. Diese waren gebunden und unter Begleitung, ja, einer derselben wurde für seine Person allein von acht Polizeimännern begleitet. Man glaubt, daß es einer sein müßt, der ein gewisses Ansehen genießt und wegen seiner Schuld zu lebenslänglicher Kettenarbeit verurtheilt ist. Suad Pacha's Auftreten zeugt von seiner Energie und Gewandtheit; eine neue Handlung in Damaskus hat ihm allen Dank der Christen gewonnen. Er hat wiederholt öffentlich angefanzen lassen, sowohl in der Stadt, als in den umliegenden Dörfern, alle Christen, welche aus Turct oder aus Gewalt zum Islam bekehrt worden, könnten zu ihrer Religion zurücktreten, und Niemand sollte ihnen deswegen etwas anhaben oder einen Vorwurf machen. Diese Beteile haben einen heilsamen Erfolg gehabt. Schon sind 400 Individuen jeden Alters und Geschlechts, welche während der Gräuelzonen, um ihr Leben zu retten, Moschmedaner geworden waren, im Palaste von Suad Pacha erschienen und haben mit Thränen in den Augen erklärt, daß sie zu der Religion ihres Vaters zurückkehren wollen. — Unterm 14. Sept. hat die hohe Pforte an die fremden Gesandtschaften ein Memorandum gerichtet, wonach diejenigen türkischen Unterthanen, welche, um die den Fremden in der Türkei zugestandenen Vergünstigungen zu gewinnen, sich unter den Schutz eines fremden Gesandten stellen, mit dem Wechsel der Nationalität austhören, erbberechtigt zu sein, ihren Grundbesitz veräußern und binnen drei Monaten mit ihren Familien das Reich verlassen müssen. Wer sich dieser Entscheidung nicht fügen will, wird als türkischer Unterthan angesehen und bestraft werden. — Depechen über Marseille aus Beyrut vom 24. Sept. melden, daß Suad Pacha die Chefs der Druiden nach Beyrut befohlen hatte, um sich dort zu rechtfertigen. Die Mehrzahl weigerte sich, zu kommen. Man versicherte, die französischen Expeditionstruppen würden mit den Türken nach Deir-el-Kamar marodieren. (K. Z.)

Der verstorbene Fürst Milosch Obrenowitsch war im Jahre 1780 im Dorfe Dobrinja im Sostischagebirge in Serbien geboren, diente bei seinem Halbbruder als Knecht bis 1804, und schloß sich dann an Černy Georg an. Schon damals bemerkte die „Don. Btg.“, zeichnete er sich durch Tapferkeit und Umsicht aus. Im Jahre 1810 beerbte er seinen Bruder Milan, der zuletzt eine diplomatische Sendung ins russische Hauptquartier übernommen hatte. Im folgenden Jahre geriet er in Streit mit Černy Georg, stand aber schon damals in großem Ansehen beim Volke. Zwei Jahre später vertheidigte er 17 Tage lang den Flecken Ravani, und als Alles an Serbien verzweifelte und selbst Černy Georg flüchtete, blieb er im Lande, unterhandelte mit den Türken, und wurde zum Fürsten der drei Bezirke Rudec, Poschega und Krugjevac ernannt. Aber am Palmsonntage 1815 erhob sich Milosch gegen die Türken, und obgleich Anfangs unglücklich, schlug er endlich dieselben bei Catari, und bekam ganz Serbien in seine Hände. Nach dem Frieden wählten die Serben Milosch zu ihrem Erbfürsten, und er wurde vom Sultan als Holopdar bestätigt. Im Jahre 1839 wurde er von der Regierung verdrängt. Milosch lebte nun in der Walachei auf seinen Gütern, in Dresden und in Wien. Erst die lezte Zeit rief den 79-jährigen Greis zurück.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 21. Sept. [Die National-Versammlung hat, nachdem sie das Ministerium zu einer ausländischen Anleihe

von 60 Millionen ermächtigt und dem Fürsten Rusa zur Reise nach Konstantinopel eine Million Pfaster bewilligt hat, ihre Sizungen geschlossen.] Der Fürst wird der Pforte die Notwendigkeit einer Vereinfachung und Verschmelzung der Regierungen beider Donaufürstenthümer auseinandersezten.

Asien.

Kalkutta, 22. August. [Hinrichtungen; die Rebellen; Tunnelbau.] Aus Delhi wird gemeldet, daß mehrere in den letzten Aufstand verloste Rebellen, unter ihnen der Mörder des politischen Agenten in Kotab, des Major Burton, hingerichtet worden sind, und daß noch mehrere Hinrichtungen folgen sollen. — Der Mahadischah Dschung Bahadur von Nipal trifft jetzt verschiedene Maßregeln, um den Untrieben der noch in Nipal haushenden Rebellen gegen die britische Regierung ein Ende zu machen. Den Häuptlingen hat er jede der britischen Regierung nachtheilige Korrespondenz verboten, so lange sie unter seinem Schutz sind, und einen Haufen früherer Soldaten meuterischer Sipahi-Regimenter, welcher sich angeblich behufs religiöser Übung um einen Tempel verirrt hatte, hat er mit Gewalt auseinander treiben lassen, wobei mehrere Sipahis getötet wurden. Die zwischen Nipal und England bestehenden Verträge sollen erneuert werden. Bei Mehwar in Radchputana hat sich ebenfalls ein Rebellenhaufen gesammelt, mehrere Dörfer geplündert und die Einwohner getötet oder verwundet und sich dann etwa 2000 Mann stark an den noch unberührten Häuptling Rao Sahib angeschlossen. Im März d. J. wurde bei Attock der Anfang zum Bau eines Tunnels unter dem Indus gemacht. Der Feldzug gegen die Buzhs brachte das Unternehmen ins Stocken, das indeß jetzt wieder aufgenommen worden ist. Bei Attock ist bereits ein 118 Fuß tiefer Schacht eingetrieben worden und der Tunnelbau selbst soll in 6—8 Wochen beginnen.

Hongkong, 10. August. [Die Expedition gegen China.] Die gesamme britische Expedition hat am 26. v. M. ihren Sammelpunkt in der Talfenbucht verlassen und sich nach dem Peiho begeben. An demselben Tage sollten auch die Franzosen von Tschin abgehen. Lord Elgin hatte in Begleitung des Generals Grant und des Admirals Hope einen Besuch in Tifl abgestattet und war am 20. nach Tafien zurückgekehrt, worauf dann am 24. die Einführung der Truppen begann. Das britische Expeditionskorps ist sehr vollständig ausgerüstet, den Franzosen dagegen, die numerisch schwach sind, fehlt es an der erforderlichen Artillerie, sie haben keine Reiterei und nur ungünstige Transportmittel. Im Gange werden die Alliierten mit ungefähr 260 Segeln einschließlich der Transportschiffe, auf dem Kampfplatz erscheinen, und man glaubt, daß diese imponirende Macht die Chinesen veranlassen wird, ohne Weiteres nachzugeben. Indes soll Lord Elgin entschlossen sein, sich des Forts zu bemächtigen ehe er auf Unterhandlungen eingehet. Die Truppen sollen sich bei den Schasuy-tien Inseln, ungefähr 14 Miles vom Peiho, sammeln. Die Landung soll bei Pehtang stattfinden und die erste Division unter General Mitchell, bestehend aus vier europäischen und einem Pandschabregimente, wird gleichzeitig mit den Franzosen zuerst zum Angriff vorgehen. Das Überwintern der Truppen im Norden wird man wohl jedenfalls vermeiden und daher nach Einnahme der Forts die Chinesen nicht übermäßig bedrängen.

Amerika.

New York, 21. Sept. [General Walker] ist, nach den neuesten, per „Amerika“ in London, den 30. Sept. eingegangenen Berichten, gefangen genommen worden.

[Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen von Wales; die Intervention in Mexiko.] In New York ist man eifrig mit den Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen von Wales beschäftigt. Der Glanzpunkt der Festlichkeiten soll ein Ball im Saale der Musit-Akademie werden, für welchen die Kosten auf 30,000 Dollars veranschlagt sind. Man will die Zahl der Ballgäste auf 3000 beschränken und die Eintrittskarten sollen nicht verkauft, sondern an die Comitis-Mitglieder, von denen jedes 6 Karten für 70. Dollars erhält, zur Vertheilung abgegeben werden. Es wird um so mehr dahin getrachtet, dem Prinzen einen in jeder Beziehung rücksichtsvollen und glänzenden Empfang zu bereiten, womit man sich in den Vereinigten Staaten zu dem tumultuarischen Gebahren der orangisten in Kanada in möglichst grellen Kontrast zu setzen wünscht. — Im Widerspruch mit anderen Berichten aus Washington meldet der dortige Korrespondent der „New York Times“, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der beabsichtigten Intervention Englands, Preußens, Frankreichs und Spaniens in Mexiko zugestimmt habe und bei derselben mitwirken werde, in welchem Sinne auch die Instruktionen des Herrn Mc Lane abgesetzt seien. In Vera-Cruz erwartete man im nächsten Monat einen Angriff der Spanier.

Militärzeitung.

Frankreich. [Errichtung des 103. Inf. Regts.; Armeeveränderungen; Stellung der Militärärzte.] Aus der von Sardinien an Frankreich abgetretenen und aus 2 piemontesischen Regimenten zu Fuß zu 4 Bataillonen a 4 Kompanien bestehenden Brigade „Savoyen“ ist durch kaiserliches Dekret vom 25. Juni d. J. nunmehr das 103. französische Linienregiment, vorläufig in gleicher Stärke wie alle anderen französischen Linienregimenten, zu 3 Bataillonen a 6 Kompanien errichtet worden. Der Oberst und Oberleutnant sind dabei der französischen Armee entnommen, so wie auch noch einige inaktive französische Offiziere bei dem neuen Regiment wieder angestellt worden sind. Die 3 Bataillonschefs, so wie sämmliche 18 Kapitäns, 15 Leutnants und 22 Unterleutnants sind Dagegen aus den sardinischen Armee in das neue Regiment übergetreten, ohne daß indeß gerade alle früher der Brigade „Savoyen“ angehört hätten. Mit diesem 103. Linienregiment ist übrigens von Napoleon III. abgegeben von der ganz neu geschaffenen Garde, die französische Armee bisher um 3 Linienregimenter, 15 Chasseursbataillone und 2 Turlosregimenter vermehrt worden, zu welchen letzten die früheren 3 Bataillons tirailleurs indigenes verschmolzen und erhöht worden sind. Dagegen hat bei der gesamten Armee eine Verminderung der Bataillone in der Kompaniezahl von 8 auf 6 stattgefunden, wodurch diese scheinbare Erhöhung mehr als auszugleichende worden ist. Umgekehrt werden indeß seit längerer Zeit bereits alle Kräfte aufgebogen, die Errichtung einer zweiten Reiterarmee durch Gründung von Departementaltruppen mit nur eins resp. zweimallicher Ausserjagd vorzubereiten, und darf dem Erlass der darauf bezüglichen Instruktionen mit der ersten ersten Entwicklung entgegengesetzt werden, während nach übereinstimmenden Nachrichten die Sache selbst, wenigstens in Errichtung der Stämme, Beschaffung der Totalitäten &c. ganz in der Stille schon liegt ins Leben getreten sein soll. Frankreich würde durch diese Maßregel, die an sich übrigens nichts weiter als die Wiedererweckung der mobilen Nationalgarde ist, binnen wenigen Monaten 200—250,000 Mann neuer Truppen auf die Belte zu bringen vermögen, die bei den starken und kriegerischen guten Stämmen sicher sehr bald als „gute Mitteltruppen“ charakterisiert werden müs-

ten. — Die Militärärzte der französischen Armee haben durch Dekret vom 18. Juni nunmehr einen bestimmten Offizierrang erhalten, und zwar der Médecin-inspecteur den eines Brigadegenerals, der Médecin-principal erster Klasse den eines Obersten, zweiter Klasse den eines Oberstleutnants, der Médecin-major erster Klasse den eines Bataillonschefs, zweiter Klasse den eines Kapitäns, der Médecin-aide-major erster Klasse den eines Leutnants und der zweiter Klasse eines Unterleutnants. Zugleich ist auch der Gerichtsstand dieser Arzte nach ihrem militärischen Range bemessen worden, und eine Verfügung des stellvertretenden Kriegsministers bestimmt, daß bei den Truppen die Médecins-majors erster Klasse an der Tafel der höheren Offiziere, die zweite Klasse an der der Kapitäns und die Médecins-aides-majors beider Klassen an der der Leutnants und Unterleutnants thielten sollen.

Sardinien. [Neue Organisation der Armee.] Zu der schon mitgetheilten neuen Organisation der Veragliere in 5 Brigaden à 6 Bataillonen ist nunmehr auch eine neue Verfügung über die Umwandlung der sämmlichen 56 Infanterieregimenter, von gegenwärtig je 4 Bataillonen à 4 Kompanien in 3 Bataillone à 5 Kompanien erfolgt. Die fünfzig Kompanien werden für den Fall eines Krieges ein eigenes Depotbataillon bilden, während früher das 4. Bataillon auch für den Frieden schon als Depotbataillon angesehen wurde. Die bisher noch festgehaltenen Unterschiede zwischen den sardinischen, toscanischen und amilianischen Truppen soll damit zugleich aufgehören. Die Armee besteht nach dieser Aenderung aus 168 Feld- und 56 Depotbataillonen (letztere nur zu 8, jene zu 4 Kompanien), 30 Bataillonen à 5 Kompanien und noch 15 Depotkompanien, 17 Regimentskavallerie zu je 4 Kompanien und noch 15 Depotkompanien, 4 Feld-Artillerieregimentern zu je 12 Batterien à 6 Geschützen, oder zusammen 288 Feldgeschützen und 4 Gefüngs-Artillerieregimentern nebst noch 2 Genieregimentern. Die Stärke der Armee wird noch unverändert auf 173,475 Mann mit 26,182 Pferden angegeben. — p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Okt. Der Ober-Präsident v. Bonin hat sich gestern, auf einige Tage nach Genthin begeben.

R. Posen, 3. Okt. [Ein Kunstwerk.] Es ist gestern in unserer Zeitung von Gnesen aus auf ein Kunstwerk aufmerksam gemacht worden, das der dortige Sekretär Hilfstein mit großem Fleiss und außerordentlicher Ausdauer angefertigt, und das in der That nach Allem, was wir jetzt darüber gehört, eine Dichtung wohl verdient. Es ist eine Nachbildung der Gnesener Synagoge, im Maßstab von $\frac{1}{50}$ sehr sauber und ansprechend ausgeführt. Zeugnisse Sachverständiger sprechen sich sehr günstig darüber aus und so wollen auch wir gern das Publikum darauf aufmerksam machen. Der Verfertiger kann sich nur kurze Zeit hier aufzuhalten, und hat sein Kunstwerk in Fromm's Kaffeehaus (alter Markt No. 88) zur Ansicht ausgestellt.

[Erliechte Schulstelle.] Die neugegründete lath. Lehrerstelle in Kaliszko wie Kalisz (Kr. Schildberg) soll vom 1. Oktober d. J. ab besetzt werden. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

[Milzbrand.] Unter dem Milzvieh in Gnün (Kr. Butz) ist der Milzbrand ausgebrochen und dieser Ort für den Verkehr mit Milzvieh gesperrt.

Rostock, 28. Sept. [Gesellschaftliches; Industrielles.] Die Gründung unserer Stadt durch Sobieslaw, Fürsten von Böhmen, datirt aus dem Jahre 1140. Das frühere biege Schloß war vom Polenkönige Kasimir d. Gr. erbaut, und es bestand dort bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Kommandurie der Malteser-Ritter, welche im Jahre 1567 ihre Besitzungen der hiesigen kathol. Pfarrkirche übertrug. Im 15. Jahrhunderte stand die Stadt in der größten Blüthe. Sie zählte über 15,000 Einwohner, und nahm unter den Städten Grosspolens nach Posen den ersten Rang ein. Berühmt war sie damals durch Tuchfabrikation und Handel. Hiesige Fabrikate wurden bis in den Orient verhandelt; von türkischen und orientalischen Waren, namentlich Damaskengewändern, was sie überlegten. Seafarmer der Jagellone bewilligte im Jahre 1472 auf der Reichstagerversammlung in Piotrkow dem hiesigen Handelsstande besondere Vorrechte. Sigismund I. erließ 1520, als Statthalter auf hiesigen Wollmärkten entstanden waren, ein Gesetz, daß von Ostern bis Michaelis ausschließlich hiesige Kaufleute, und nur von Michaelis bis Ostern auch auswärtige hier Wolle aufkaufen durften. 1665 eroberten und plünderten die Schweden die Stadt. Zegoczi, Starost von Bonit, nahm sie dem Feinde wieder ab. In diesem Gesetz verlor der Schwager Karl Gustav's, der Landgraf von Hessen, das Leben. Aus Nacho plünderte der Feind zum zweiten Mal die Stadt und legte sie in Asche. Im 17. Jahrhundert gab es hier schon eine Buchdruckerei. 1704 litt die Stadt wieder viel durch die Schweden. 1768 eroberten und plünderten die Russen die Stadt. Nach völliger Niederlage durch Zaremba bei Rominie musste der Feind sich zurückziehen. Im städtischen Archiv befinden sich Privilegien, welche die Könige Karl Michael, Johann III., August II. und August III. der Stadt verliehen. Ältere Dokumente sind verloren gegangen. In Folge der kriegerischen Verwüstungen mußte Gewerbehätigkeit und Handel somit auch der Wohlstand sinken. Zur Zeit der Übernahme Preußens war Rostock ein unbekannter Ort. Im Jahre 1811 befanden sich hier nur 242 Häuser mit 1378 Einwohnern. Schon 1837 war die Seelenzahl bis auf 2044 gestiegen. Gegenwärtig gibt es hier über 400 Häuser mit gegen 3000 Einwohnern. So hat Rostock binnen wenig Regennten unter preußischer Herrschaft von seiner Unbedeutung sich wieder erhoben. Seit einem Decennium gewinnt auch der Handel wieder an Bedeutung, beginnend durch Chaussee- und Eisenbahnverbindungen. Seit dem Bestehen der Zollverein haben sich mehrere auswärtige Kaufleute hier angesiedelt und konkurrieren mit Kaufleuten großer Handelsstädte. Der Gußbetrieb braucht nicht mehr, um seine Produkte zu verwerthen, mit entlegenen Städten Geschäfterverbindungen anzuschließen, weil er seine Ware hier eben so gut und fast ohne Kosten absetzt, wodurch der Stadt ein nicht unbedeutender Erlös zugesetzt wird. Dagegen liegt die Industrie zum Theil hier noch sehr darniedrig. Für die geistige Pflege gibt es hier 4 kathol. Kirchen, vorwiegend alterthümliche, im 13. Jahrhundert erbaute Pfarrkirche, 1 evang., 1 Synagoge, 1 kathol. Schule mit 2, 1 evang. mit 2, 1 jüdische mit 1 Lehrer. Zur Verköstnerung der Stadt haben die Meliorationsarbeiten an der Odra und die Bepflanzung einzelner Stadttheile mit Bäumen &c. durch den Verköstnerungsverein viel beigetragen,

* * Meyeris, 2. Okt. [Chaussee; Hopfen.] Der Bau der Chaussee zwischen Paradies und Meyeris schreitet in erfreulicher Weise vor. Bis Meyeris ist ein großer Theil des Planums fertig, und wird bereits befahren, wie auch ein großer Theil der Steine bereits gelegten auf der ganzen Linie vorhanden ist. Wenn die Witterung, wie bisher, günstig bleibt, dürfte die Strecke zwischen Meyeris und Paradies in diesem Jahre ihrer Vollendung entgegen. Der Bau würde rascher gefördert werden, wenn nicht Arbeitskräfte mangeln, da ein Theil der Arbeiter sich von dem Bau entfernt hat, um bei der Kartoffelernte besser lohnende Arbeit zu suchen, so daß jetzt nur ca. 120 Mann thätig sind. In

bereit noch nicht vorhanden ist, Mord und Todtschlag zu befürchten. Mehrere Bernsteinliebstähle wurden bereits denunziert, die Diebe aber nur polizeilich bestraft mit 10 Sgr. bis zu 1 Thlr. oder 1 Tage Gefängnis, also nicht härter, als ob sie etwas sind oder Erde von fremdem Grund und Boden entwendet hätten. Da diese geringe Strafe zu dem Gewinn an dem geflohenen Bernstein in keinem Verhältnis steht, so werden die selbst Menschenleben bedrohenden Diebereien dadurch keineswegs verhindert. Der Grundherr von Schweinitz bedachtigt, dieserhalb bei dem Zusammentritt des nächsten Landtages eine Petition für ein Gesetz zum Schutze seiner Bernsteinlager einzureichen.

[Eingegangen.]

Auf den Saaten zeigt sich auch in diesem Jahre in großer Masse die graue Fliege, aus deren Eiern sich die gefürchtete Kornmada entwickelt. Am zahlreichsten wurde sie bis jetzt auf denjenigen Saatfeldern bemerkt, welche bis zum 12. September eingetragen waren; sie hat dasselbst auch schon ihre Eier auf die Blätter der Roggengröße gelegt; in bei Weitem geringerer Anzahl ist sie bis jetzt auf den nach dem 12. bestellten Saatfeldern aufgetreten. Es scheint damach, daß sie den früheren Saat der älteren Saatfläche dem herberen der jüngeren vorzieht. Hieraus ließe sich vielleicht der Schluss ziehen, daß man sie durch spätere Saat, und, wenn man noch weiter geht, durch das Anfeuchten des Samens mit einer Flüssigkeit von penetrantem Geruch und Geschmack, von einem allzugierigen Genuss des Pflanzenfests und dadurch bedingen zu massenhaften Eierlegern abhalten könnte, vorausgesetzt, daß irgend eine Flüssigkeit, womit der Same befeuchtet wird, der jungen Pflanze aus diesem Samen einen hinreichen widersetzen und die Lebenszeit der Fliege überdauern. Den Geschmack und Geruch zu geben vermag, ohne die Keimkraft des Samens zu tödten, oder dem Wachstum der Pflanze zu schaden. Die schon gelegten Eier könnte man vielleicht dadurch am sichersten vertilgen, daß man die damit behaftete Saat mit Schafen behilflich läßt; wo es sich lohnt, zum zweiten Male bestellt und befaßt, wo nicht, nicht.

Gegen die Made selbst und die aus ihr sich entwickelnde Puppe dürfte sich kaum etwas thun lassen. Die Fliege zeigt sich übrigens in diesem Jahre später, wie in den beiden vorhergegangenen; 1858 war bereits um den 20. September die Made in der Saat; 1859 um den 28. ej. Natürlich würden die

oben erwähnten Mittel im besten Falle nur Palliative sein. Denn gesezt auch, es wäre möglich, die Zahl der Maden im Herbst bis auf 10 Prozent ihres Maximums zu reduzieren, so würde doch dieser relativ kleine Theil bei einer seine Entwicklung beginnenden Witterung im Winter und Frühjahr hinreichend sein, ein absolut immer noch gefährliches Kontingent von Fliegen im Mai zu erzeugen, falls nicht die noch zu erprobende Fortwirkung des im Herbst angewandten Anfeuchtungsmittels auch nach so langer Zeit noch die Entwicklung und Fruchtbarkeit des Insekts in Schranken halten sollte. Der Unterzeichnete hat einen Theil des diesjährigen Samens mit einer Mixture angefeuchtet, und wird seiner Zeit etwaige Resultate mittheilen, fordert aber die Landwirthe der Provinz auf, selbst Versuche in dieser Richtung anzustellen und die Erfolge zu veröffentlichen, damit man endlich dieser gefährlichen Kontreblast aus Amerika Herr werde, die sich bei uns so gut zu gefallen, und die Malthus'sche Theorie, daß die Bevölkerung in geometrischer, die Nahrungsmittel in arithmetischer Progression wachsen, in Besorgniß erregender Weise bestätigen zu wollen scheint.

Strzelitz b. Schröda, 30. Sept. 1860. Emil H. Jauerrik, Agronom.

Strombericht.

Obernicker Brücke.

Am 2. Sept. Kahn Nr. 1391, Schiffer Wilh. Bierhalz, von Magdeburg nach Posen, und Kahn Nr. 214, Schiffer Friedr. Manthein, von Stettin nach Konin, beide mit Gütern; Kahn Nr. 245, Schiffer Karl Kanick, von Stettin nach Posen mit Cement; Kahn Nr. 336, Schiffer Lud. Kanick, von Frankfurt nach Posen mit Möbeln.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Graf Radoliński aus Jarocin und v. Bronikowski aus Wilkow, Mühlensitzer Wendig aus Breslau, Stud. theol. Masig aus Berlin, die Kaufleute Zerrenner aus Lübeck und Hardy aus Frankfurt a. M.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Złotowski aus Ujazd, v. Skarżyński aus Słupie, v. Biełostki jun. und Frau Rittergutsb. v. Bie-

łowska aus Smusze, fürtlicher Domänendirektor Molinet aus Neisse und Kaufmann Salomonoff aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Sandor aus Neu- chatel, Hirschel aus Breslau und Czerni aus Berlin, Oberamtmann Klug aus Nowino und Rentier Arendt aus Sagan.

SCHWARZER ADLER. Gutsräte Nowacki aus Chęciny, Bürger Hohm und Lehrer Janowski aus Buk, Administrator Waliszewski aus Chocicza, Rentier v. Clausen aus Lissa und Beamter v. Motylinski nebst Frau aus Warschau.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse und v. Budzikowska aus Grabkowo, die Gutsb. v. Mierzynski aus Bythin, v. Kocorowski aus Dembno, v. Lach aus Konino, v. Lach aus Posadowo und v. Jasieński aus Lithauen, Staatsrat und Professor der Universität v. Korowicki aus Moskau und Uhrmacher Milasiewski aus Lemberg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Graf Kwieciński aus Goscławice und v. Gajszak aus Warzachau, Gutsb. und Lieutenant Beyer aus Skorzeny, Eigentümer v. Gajszak aus Krakau, die Kaufleute Rostanni aus Dresden, Petersen aus Hamburg und Clemming aus Hannover.

HOTEL DE PARIS. Die Pharmazeuten Müller aus Beuthen und Pohl aus Breslau, die Gutsb. v. Skorzeny aus Sosnowo, Bröder aus Lubiszyn und Böhme aus Trzebislaw.

HOTEL DE BERLIN. Frau Lieutenant Rizmann aus Samter, Frau Dr. Meißner und Lehrerin Frau Dabandt aus Krotoschin, Kantor Reinert aus Chodziezien, Gutsräte v. Przykucki aus Konin, Apotheker Richter aus Pinne, Frau Gräfin Tylickiewicz aus Siles, Frau Gräfin Grabowska und Gräulein v. Lauten aus Grylewo, Kaufmann Simonsfeld aus Mainz, Gutsbesitzer Nitsch und Frau aus Schmiegen.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Kunz aus Schrimm, Kempner, Carlo und Ephraim aus Grätz, Tändler, Graupe und Lehrer Girke aus Rosaggen.

DREI LILLEN. Wirthsch. Inspektor Brzozowski aus Sulin, die Kaufleute Scheiblich aus Dresden und Knoll aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Städtische Mittelschule.

Auf der königl. Marinewerft sollen unbrauchbare Schiffseinventarstücke, sowie Werkstattsäle, legerete bestehend in:

2126 Pfp. altem Kupfer,
323 Kupfer- und Messingabfälle,
445 Eisenpähne,
131 Eisenblech,
8345 Pf. Schmiedeisen,
548 Gußeisen,
975 Bleischieße,
900 Segeltuchabfälle und
437 altem Lauwerk
im Wege der Auktion gegen sofortige baare Bezahlung am Dienstag, den 16. Oktober c. Vormittags 9 Uhr

Dienstag den 9. Oktober c. beginnt der neue Kursus in meiner Schulanstalt gr. Ritterstraße Nr. 1. Zur Aufnahme neuer Schüler jeder Konfession und jeden Glaubens bin ich täglich von 2—4 in meiner Wohnung Friedrichstraße Nr. 24 bereit.

Der ehemalige Oberprediger Wenzel.

Gesangkursus

Theorie, Tonbildung, Tressübungen u. dergl.—beginnt mit dem 8. d. a.) für Damen in den Mittags-, b) für Herren in den Abendstunden. Honorar pro Monat 1 Thlr.

A. Vogt, i. Muisidirektor.

Zur Aufnahme einiger Pensionäre mosaischen Glaubens empfiehlt sich bestens Urban, Lehrer, Judentr. 14, 2 St.

Breitestr. 20, Büttelstr. 10.

Preßtabak-Auktion.

Im Auftrage eines auswärtigen Hauses werde ich am 4. Okt. c. Vormittags 9 Uhr, durch den Auktionskommissarius Hrn. Lipschitz, hier selbst im Auktionslokal, Breitestr. 20, Büttelstr. 10,

5 Kisten ein wenig beschädigten Hooglandt Preßtabak, düunes Gespinnst, in einzelnen Parthien gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Posen, den 24. September 1860.

Rudolph Rabsilber.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung zu Rogasen.

Das zu Seefeld sub Nr. 1 belegene Freischulgut, dem Theodor v. Rüdiger gehörig, nebst einer Windmühle, abgegängt auf überaupt 21,699 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenchein und Bedingungen der Registratur einzuhenden Taxe, soll am 14. Januar 1861 Vormittags um

11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhäftet werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subskriptionsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 7. Juni 1860.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der in unserer Gefangenanstalt erforderlichen Lebensmittel, des Strohes etc., soll für die Zeit vom 1. Jan. bis ultimo Dezbr. 1861 an den Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Abgabe der diesfälligen Gebote haben wir einen Termin auf den 11. Oktober c. Nachmittags 3 Uhr, im Zimmer Nr. 3 unseres Geschäftsgebäudes Friedrichstr. Nr. 38 vor dem Herrn Buerauassistenten Meyer anberaumt, und laden Unternehmer dazu ein.

Es wird eine Bietungskontrolle von 500 Thlr. verlangt; die übrigen Bedingungen können auch vor dem Termine in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 1. Oktober 1860.
Königl. Kreisgericht, Abtheilung für Strafsachen.

Realschule zu Posen.

Der Winterkursus beginnt am Dienstag, dem 9. Oktober, um 8 Uhr Morgens. Die Aufnahmeprüfung für neue Schüler findet statt am Montag, dem 8. Oktober, um 10 Uhr Vormittags.

Dr. Brennecke.
Prüfung zur Aufnahme in die Königl. Louisenschule und in die Töchtersschule des Königl. Seminars für Erzieherinnen.

Donnerstag, den 4. Oktober c., von 9 bis 1 Uhr Vormittags.

Posen, den 28. September 1860.
Dr. Barth.

Möbel-, Schmiede-Handwerkzeug- u. Kleiderauktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich Freitag den 5. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1 Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Sofas, Kommoden, Tische, Stühle,

ferner Bilder, Wanduhren, eine große Partie Kleidungsstücke, Schmiedehandwerkzeug,

darunter einen Blasbalg, einen Amboss,

Schraubstocke, eine Bohrmaschine etc. etc., 3

Gebett Betten, Küchen- und Hausgeräth,

einen eisernen Kanonenofen und diverse andere Gegenstände

öffentlicht gegen baare Zahlung versteigern.

Jobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Freitag am 5. Oktober c. Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auktionslokal Breitestr. 20 und Büttelstr. 10

verschiedene Mahagoni- und Birken-Möbel, einen Waaren-Glas-

spind nebst Kasse, einen großen

Mehlkasten zu 40 Centner Mehl,

Beutel, Kuchenbleche und verschiedene

Bäckereiutensilien,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

10. November 1860.

Am 1. Oktober 1860.

Wilhelm Graf Lindensteiner.

Sammlungen von nordischem Geschlebe für

zwei Thaler, verkauf

W. Lelmer in Gutehoffnung

bei Pleschen.

Eine neue Dampf-Kaffe-Maschine, 20 Pfund

Inhalt, mit vollständigem Zubehör ist billig

zu verkaufen bei

Louis Pulvermacher,

Breitestr. Nr. 12.

Ein Mahag., noch gut erhaltenes Piano ist

billig zu verkaufen Wilhelmstr. 23.

Wegen Auflösung der Gewerbehalle Markt

Nr. 85 werden die Möbel und Polster-

waren zu bedeutend herabgesetzten Prei-

sen verkauft.

Die neue Möbelhalle

von E. Höhne, Thorstraße Nr. 13,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Arten Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu bil-

ligsten Preisen.

11. November 1860.

Weintrauben.

In den Stand gesetzt, selbst in diesem

schlechten Weinjahre etwas Schönnes lie-

fern zu können, offeriere ich schöne Trau-

ben das Pfund mit 2½ Sgr. Bei

Frankobestellungen bitte ich den Betrag

entweder bezüglich oder mir zugestatten

denselben durch Postvorfuß zu ent-

nehmen.

Indem ich um recht zahlreiche Auf-

träge bitte, bemerke ich nur noch, wie

schöne Ware in diesem Jahre schnell

vergriffen sein wird.

Christianstadt b. Grünberg,

den 1. Okt. 1860.

O. H. Pohl, Apotheker.

In Winnagora bei Miloslaw be-

kömmt man zu jeder Zeit Weintrauben

a 2½ Sgr. das Pfund.

Grünb. süße Weintrauben bei Kletschow.

Ziehung
am 1. November
1860.

Nur Gewinn, nie Verlust

Hauptpreis
Francs 100,000
in baar.

bringt die Beteiligung bei der garantirten Neuchateler Anlehens-Lotterie dadurch, daß je des Loses derselben unbedingt gewinnen muß, sei es Preise geringeren Betrages, sei es Kreuzer von Francs 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 sc. sc. sc. — Fährlich finden 2 Ziehungen statt, die nächste schon am 1. November c. Obligations-Losse dazu, die jederzeit wieder zum Börsenkurs durch mich zurückgenommen werden, kosten 3 Thaler oder fl. 5 15 Kr. gegen Franco-Einsendung des Betrages oder Post-Nachnahme.

Ich erwarte zahlreiche Anträge, weil es kein Unternehmen dieser Art gibt, welches bei sicherer Kapital-Anlage so bedeutende Vorteile bietet.

Heinrich Steffens, Banquier in Frankfurt am Main.

1 möbl. Stübchen Lindenstr. 41 Dr. z. v. Ging.
Thorweg. Hof links, im Orlowitsch'schen Hause.

Bergstraße Nr. 3 find. 3 Stuben nebst
Küche und Salstall. Ausicht auf die St.
Martinstr. zugleich zu vermieten.

Gut mögl. Zimmer sind sogl. zu vermieten.
G Nähres Neustadt'sche Markt, im Platen-
schen Hause, 2 Treppen, links.

Breslauerstraße Nr. 9 ist in der 1. Etage
eine Wohnung von 4 großen Stuben
und in der 3. Etage ein Zimmer nebst Kabi-
net zu vermieten.

Barlebens Hof 8
ist zugleich eine möblirte Wohnung für monatlich
2½ Thlr. und eine Remise zu vermieten.

St. Martin 80
der Kirche gegenüber, sind noch 2 Parterre-
zimmer nebst Küchör, nach hinten gelegen, vom
1. Oktober c. zu vermieten.

Maurer und Zimmerleute
finden dauernde Beschäftigung bei der Edels-
tiner-König Eisenbahn, und können sofort
eintreten beim Baumeister **Wimmel** in
Wilhelmsky.

Im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) in Berlin
erscheint so eben, in Posen vorzüglich in der **Gebr. Scherk'schen Buch-
handlung (Ernst Rehsfeld)**:

Der Drainbau und sein unmittelbarer Einfluss auf das Gedeihen der Nährpflanzen.

Von **O. Allard**, Regierungs-Feldmeister. Preis: 20 Sgr.
Die vielseitigen und praktischen Erfahrungen des bekannten Verfassers haben den-
selben veranlaßt dieses Werk allen Interessenten zur Belehrung und Anwendung her-
auszugeben. Alle mangelhaften und vortheilhaft ausgeführten Drainanlagen, so wie deren
Einflug auf die Vegetation der Nährpflanzen sind hierin klar und fälschlich dargestellt.

In **B. Behr's Buchhandl.**
in Posen, Wilhelmstr. 21,
trat soeben ein:
**L'art de combattre l'ar-
mée française**.
10 Sgr.

Eine in Paris erschienene Übersetzung der
Brochüre: "une militaire Deutscher" von
P. J. G. mit einem Vorworte des Übersetzers.

Die christl. Wochenschrift: "Lions-Palme"
kann wegen zu geringer Subskribenzahl
nicht erscheinen.

Sauter, den 1. Oktober 1860.
W. Gaebler.

Ein Regenschirm ist stehen geblieben bei
R. Hummel.

Bei ihrem Umzug nach Berlin sagen Ver-
wandten und Freunden ein herzliches Lebe-
wohl. **Hirsch Goldschmidt** und Frau.

Fonds- u. Aktienbörs.

Berlin, 2. Oktbr. 1860

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3½ 733 G
Aachen-Maastricht 4 16 B

Amsterd. Rotterdam 4 76½ bz
Berg. Märk. Lt. A 4 85 bz

do. Lt. B 4 —
Berlin-Anhalt 4 112 bz

Berlin-Hamburg 4 108½ bz
Berl. Post. Magd. 4 129 G

Berlin-Szczecin 4 102 G
Bresl. Schw. Kreis. 4 82½ G

Brieg. Reihe 4 —
Cöln-Crefeld 4 —

Cöln-Minden 3½ 130—31 B
Cöln-Oberb. (Wib.) 4 37½ bz

do. Stamm-Pr. 4 75 B
do. do. 4 80 B

Dothan-Zittauer 5 70 B
Eduwigshof. Verb. 4 125 G

Magdeb. Orléans 4 200 B
Magdeb. Wittens. 4 32 G

Mainz-Eduwigsh. 4 10½ G
Medlenburger 4 45 etw. bz u B

Münster-Hamm 4 90 G
Neustadt-Wettberg. 4 —

Niederschles. Märk. 4 92 bz
Niederschl. Zweibr. 4 —

do. Stamm-Pr. 4 —
Nordb. St. Wib. 5 46 bz

Oberschl. Lit. A. C. 3½ 123½ bz
do. Litt. B. 3½ 112 G

Oest. Franz. Staat. 5 125—26—26 bz
Oppeln-Larnowitz 4 —

Pr. Wib. (Steel-B.) 4 53½ bz
Vereinsbank. Damb. 4 97½ B

Die Haltung der Börse war eine durchaus feste.

Breslau, 2. Okt. Beste Stimmung bei durchgehends höheren Kursen, östr. B. M. gesucht und von 75—

Schlukurz. Ostreich. Kredit-Bank-Aktien 6½ Br. Salesscher Bankverein 7½ Br. Breslau-Schweidnitz-

Freiburger Aktien 83 Br. dito 4. Emitt. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-

Windener Priorit. — Friedrich-Wilhelms-Bahn. 87½ Br. dit. Prior. Oblig. 93½ Br. dit. Prior. Oblig.

Lit. A. C. 123 G. dit. Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 93½ Br. dit. Prior. Oblig. 101 G.

Pr. Wib. (Steel-B.) 4 53½ bz

Merantworlicher Redakteur: Dr. Julius Schlaebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Becker & Comp. in Posen.

6

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Dienstag, 2. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 70, stieg auf 68, 95 und

schloß hierzu sehr fest und belebt. Konsofs von Mittags 12 Uhr waren 93½ eingetroffen.

Schlukurz. 3% Rente 68, 94½ Rente 96, 100, 3% Spanier 46½. Oest. Staats-Akt. 705.

Giesen, Akt. 486. Oest. Kreditanst. 325. Compt. Eisenb. Alt. 100.

Wien 100. Ltr. 32 B. 4 98½ bz

Bremen 100. Ltr. 32 B. 3 108½ bz

Waxdau 90. Ltr. 32 B. 3 88 G

Baust. Dist. f. Wib. 4 —

dito Prior. Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. —

Die Haltung der Börse war eine durchaus feste.

Breslau, 2. Okt. Beste Stimmung bei durchgehends höheren Kursen, östr. B. M. gesucht und von 75—

Schlukurz. Ostreich. Kredit-Bank-Aktien 6½ Br. Salesscher Bankverein 7½ Br. Breslau-Schweidnitz-

Freiburger Aktien 83 Br. dito 4. Emitt. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-

Windener Priorit. — Friedrich-Wilhelms-Bahn. 87½ Br. dit. Prior. Oblig. 93½ Br. dit. Prior. Oblig.

Lit. A. C. 123 G. dit. Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 93½ Br. dit. Prior. Oblig. 101 G.

Pr. Wib. (Steel-B.) 4 53½ bz

Merantworlicher Redakteur: Dr. Julius Schlaebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Becker & Comp. in Posen.

6

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Dienstag, 2. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 70, stieg auf 68, 95 und

schloß hierzu sehr fest und belebt. Konsofs von Mittags 12 Uhr waren 93½ eingetroffen.

Schlukurz. 3% Rente 68, 94½ Rente 96, 100, 3% Spanier 46½. Oest. Staats-Akt. 705.

Giesen, Akt. 486. Oest. Kreditanst. 325. Compt. Eisenb. Alt. 100.

Wien 100. Ltr. 32 B. 4 98½ bz

Bremen 100. Ltr. 32 B. 3 108½ bz

Waxdau 90. Ltr. 32 B. 3 88 G

Baust. Dist. f. Wib. 4 —

dito Prior. Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. —

Die Haltung der Börse war eine durchaus feste.

Breslau, 2. Okt. Beste Stimmung bei durchgehends höheren Kursen, östr. B. M. gesucht und von 75—

Schlukurz. Ostreich. Kredit-Bank-Aktien 6½ Br. Salesscher Bankverein 7½ Br. Breslau-Schweidnitz-

Freiburger Aktien 83 Br. dito 4. Emitt. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-

Windener Priorit. — Friedrich-Wilhelms-Bahn. 87½ Br. dit. Prior. Oblig. 93½ Br. dit. Prior. Oblig.

Lit. A. C. 123 G. dit. Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 93½ Br. dit. Prior. Oblig. 101 G.

Pr. Wib. (Steel-B.) 4 53½ bz

Merantworlicher Redakteur: Dr. Julius Schlaebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Becker & Comp. in Posen.

6

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Dienstag, 2. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 70, stieg auf 68, 95 und

schloß hierzu sehr fest und belebt. Konsofs von Mittags 12 Uhr waren 93½ eingetroffen.

Schlukurz. 3% Rente 68, 94½ Rente 96, 100, 3% Spanier 46½. Oest. Staats-Akt. 705.

Giesen, Akt. 486. Oest. Kreditanst. 325. Compt. Eisenb. Alt. 100.

Wien 100. Ltr. 32 B. 4 98½ bz

Bremen 100. Ltr. 32 B. 3 108½ bz

Waxdau 90. Ltr. 32 B. 3 88 G

Baust. Dist. f. Wib. 4 —

dito Prior. Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. —

Die Haltung der Börse war eine durchaus feste.

Breslau, 2. Okt. Beste Stimmung bei durchgehends höheren Kursen, östr. B. M. gesucht und von 75—

Schlukurz. Ostreich. Kredit-Bank-Aktien 6½ Br. Salesscher Bankverein 7½ Br. Breslau-Schweidnitz-

Freiburger Aktien 83 Br. dito 4. Emitt. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-

Windener Priorit. — Friedrich-Wilhelms-Bahn. 87½ Br. dit. Prior. Oblig. 93½ Br. dit. Prior. Oblig.

Lit. A. C. 123 G. dit. Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 93½ Br. dit. Prior. Oblig. 101 G.

Pr. Wib. (Steel-B.) 4 53½ bz

Merantworlicher Redakteur: Dr. Julius Schlaebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Becker & Comp. in Posen.

6

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Dienstag, 2. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 70, stieg auf 68, 95 und

schloß hierzu sehr fest und belebt. Konsofs von Mittags 12 Uhr waren 93½ eingetroffen.

Schlukurz. 3% Rente 68, 94½ Rente 96, 100, 3% Spanier 46½. Oest. Staats-Akt. 705.

Giesen, Akt. 486. Oest. Kreditanst. 325. Compt. Eisenb. Alt. 100.

Wien 100. Ltr. 32 B. 4 98½ bz

Bremen 100. Ltr. 32 B. 3 108½ bz

Waxdau 90. Ltr. 32 B.